

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Kegelblatt Rijsa.
Semmel Nr. 24.

Das Rijsaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreisbauernschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Kreisbauernschaft beim Kreisgerichte und des
Rates der Stadt Rijsa, des Finanzamts Rijsa und des Hauptzollamts Rijsa.

Postfachnummer: Dresden 1880
Strossa Rijsa Nr. 52.

Nr. 9.

Mittwoch, 12. Januar 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rijsaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrits von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Roh- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Schriftgröße (6 Zeilen) 20 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Melangezeile 100 Gold-Pfennige; je längerer und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligte Rabatte erlischt, wenn der Vertrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rijsa. Abhängige Anzeigenbeilagen: "Anzeiger an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Reklamations- und Bezugs-: Langen & Winterlich, Rijsa. Geschäftsstelle: Gertrudenstraße 56. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hilsmann, Rijsa; für Anzeigenverwaltung: Wilhelm Wittich, Rijsa.

Der Kurs der Mitte.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind in ihr erstes Stadium eingetreten. Der vom Reichspräsidenten mit der Kabinettsbildung beauftragte Dr. Curtius hat vor der ersten Sitzung mit den Parteiführern sein Programm veröffentlicht, das sich in allen Punkten mit den politischen Aufgaben des Kabinetts deckt und lediglich Wert auf die Feststellung legt, daß es notwendig sei, die bisherige Politik der Mitte zusammen mit den Deutschnationalen durchzuführen. Es hat in mitteilbarkeitsvollen Kreisen nicht allzusehr überrascht, daß Dr. Curtius sofort den Versuch der Bildung eines bürgerlichen Kabinetts unternommen hat, da nach den Erklärungen der Deutschen Volkspartei nicht mehr damit gerechnet werden konnte, daß sie einem ihrer Führer die Zustimmung zur Bildung der Großen Koalition geben würde. Sowohl die Demokraten als auch das Zentrum hatten sich noch außerordentlich zurück. Man will nicht das Vorzeichen zerfallen, ohne zu wissen, was danach kommen soll. Aber man steht den Bemühungen Dr. Curtius in beiden Parteien ohne jede Sympathie gegenüber. Das beruht auf einer Abneigung gegen die Persönlichkeit des bisherigen Reichswirtschaftsministers, sondern vielmehr auf seine Bemühungen, die Deutschnationalen zur Mitarbeit heranzuziehen. Allerdings erkennen die beiden Mittelparteien durchaus an, daß auf die Dauer die Opposition der Deutschnationalen für jede Regierungsbildung fördernd wirken muß, und daß es an der Zeit ist, den Deutschnationalen die Umkehr nahe zu legen. Man hätte es allerdings begrüßt, wenn Dr. Curtius in diesem Falle darauf verzichtet hätte, von vornherein auf die Teilnahme der Deutschnationalen im Kabinett zu verzichten, sondern ein Kabinett der Mitte mit vorläufiger stillschweigender Unterstützung der Deutschnationalen zu bilden. Nebenfalls hätte man es für einen großen Fehler, das unmittelbar nach dem Beschlusse des Kabinetts Marx vor seinem Sturze den Versuch einer Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten zu unternehmen. Dr. Curtius den umgekehrten Weg einschlägt und an Stelle der Sozialdemokraten die Reichsbildung mit Hilfe der Deutschnationalen machen will. Von ganz besonderem Interesse ist die Mitteilung, daß auch der Reichsjustizminister Dr. Stresemann sich ausdrücklich mit dem Programm und den nächsten Zielen Dr. Curtius einverstanden erklärte, allerdings unter der Bedingung, daß die Sozialdemokraten sich vollkommen auf den Boden der jetzigen Außenpolitik und auch auf den Boden der republikanischen Verfassung stellen.

An den bisherigen Gang der Verhandlungen des neuen Kanzlers mit den Parteiführern läßt sich noch nicht erkennen, ob seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. Wirkliche Unterstützung findet Dr. Curtius nur bei seiner eigenen Partei. Die Deutschnationalen wollen noch nicht in den lauren Äpfel beißen und ihre bisherige Politik gegen die Politik der Mitte vollkommen aufgeben, und in das außenpolitische Fahrwasser Dr. Stresemanns eintreten. Sie wachen auch ängstlich darüber, mit welchen Argumenten die Sozialdemokraten dem Verhandlungsgegenstand gegenüberstehen. Ihre Stellung wird erschwert durch die Bereitwilligkeitserklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes zur Beteiligung an einer Regierung der republikanischen Parteien. Es heißt in parlamentarischen Kreisen, daß die Deutschnationalen nicht bedingungslos in ein Kabinett Curtius eintreten wollen, daß sie vielmehr einige Bedingungen hinsichtlich der Fortführung der Außenpolitik gestellt haben, über die innerhalb der deutschen Volkspartei noch ein Beschluß herbeigeführt werden muß. Auch die anderen Parteien, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten haben zu der Aufforderung Dr. Curtius, sich an einem Kabinett zu beteiligen, eine klare Antwort noch nicht gegeben, da die Fraktionen das Wort haben. Man hat allerdings bei den Demokraten darauf aufmerksam gemacht, daß die Einfuhr bei den Deutschnationalen wahrscheinlich doch nicht so ernst gemeint ist, daß sie eine Stetigkeit der politischen Linie gewährleisten. Es wird außerordentlich schwer sein, das Mißtrauen der republikanischen Parteien gegen die Deutschnationalen zu beseitigen.

Löbe in Danzig.

Danzig. Der Präsident des deutschen Reichstags, Löbe, ist gestern nachmittag hier eingetroffen, um vor dem Deutschen Deputiertenkongress die österreichische Aufnahmefrage zu sprechen. Der Verlammlung wohnte auch der Präsident des Senats Dr. Böhm bei. Löbe überbrachte zunächst unter feierlichem Beifall die Grüße des deutschen Reichstags. Auf die jüngste Rede des polnischen Ministers Jaleski übergehend, betonte er, Deutschland sei ebenso wie Danzig verunruhigt gewesen über den drohenden Ton der Rede, zu dem Deutschland nicht den geringsten Anlaß gegeben habe. Das Wortrecht, das es in Danzig genießt, verbiete es ihm, in einer Volkssitzung gegen die Rede Jaleskis einzutreten; er werde das bei einer anderen Gelegenheit tun. Ueber die Anschlussfrage erklärte er, für die Dauer könne Deutschland das Selbstbestimmungsrecht, das selbst dem kleinsten Staate gewährt worden sei, nicht vorantreten. Es handle sich hier um einen freiwilligen Zusammenschluß zweier Länder, die in Kultur und Sprache vollkommen gleich seien.

Heldt wieder sächsischer Ministerpräsident. Sächsischer Landtag.

Dresden, 11. Januar. Um 1/5 Uhr wird die neue Sitzung des Landtages eröffnet. Die Sozialdemokraten schlagen abermals ihren Kandidaten Heldt zum Ministerpräsidenten vor. Weitere Vorschläge werden nicht gemacht. In der Abstimmung erhielten Heldt (Mitglied) 48 Stimmen, Reichstagsabgeordneter Fleischer 45 Stimmen, 2 Stimmen sind unbeschrieben, wahrscheinlich von den Nationalsozialisten. Damit ist der bisherige Ministerpräsident Heldt zum Chef der neuen Regierung gewählt worden.

Der Sitzungsbericht.

M. Dresden, 11. Januar.

Als festes Ereignis ist zu buchen, daß die heutige Sitzung nicht nur ganz pünktlich beginnt, sondern daß bereits drei Minuten vor 1 Uhr die Strenge zum Sitzungsbeginn mahnt. Das und die Tribünen sind voll besetzt. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt wieder die Wahl des Ministerpräsidenten. Die Sozialdemokraten schlagen den Reichstagsabgeordneten Fleischer vor.

Namens der deutschnationalen Fraktion gibt Abg. Hofmann folgende Erklärung ab:

Wir stellen fest, daß der Versuch, eine Regierung nach rechts von der MSP. ab unter Ausschluß der Deutschnationalen zu bilden, eine grobe Verlesung des Mehrheitsprinzips, auf dem die Demokratie beruht, darstellt. In der Wahl eines Ministerpräsidenten, der eine Regierung bilden soll, auf deren Zusammensetzung wir keinen Einfluß haben, können wir uns nicht beteiligen. (Zuruf: Heldt ist doch schon Ihr Mann! Abg. Hofmann: Sie wissen es ja selbst!) Wegen die geplante Regierung ist einzuwenden, daß sie von allen nichtsozialistischen Fraktionen bislang vertretenen Auffassung von der Notwendigkeit der Vereinfachung der Staatsgewalt durch Verminderung der Ministerliste nicht Rechnung trägt, obgleich die große wirtschaftliche Not dazu zwingt.

Bei der hierauf erfolgenden Wahl werden, wie bereits gestern von uns berichtet, 31 Stimmentzettel abgegeben, davon sind 90 gültige und 4 ungültige (unbeschriebene) Zettel, 45 tragen den Namen Fleischer, 31 den Namen Heldt und 14 den Namen Ratz von Ribba.

Präsident Schwarz stellt fest, daß keiner der Gewählten die notwendige Mehrheit von 46 erhalten habe. Infolgedessen sei die Wahl des Ministerpräsidenten wieder ergebnislos verlaufen. (Zuruf: Hört! Hört! Aufstehen!)

Der Präsident schlägt hierauf vor, die nächste Sitzung Dienstag, den 18. Januar abzuhalten mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten.

Abg. Dr. Müller (Dsp.): Die Bemühungen um die Wahl des Ministerpräsidenten haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Es sind auch keine Aussichten für über 8 Tage vorhanden. Wir haben kein Interesse daran, aller 8 Tage einen Verlaufs zu wiederholen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als auf den Vorgang von 1923 zurückzugreifen, als die Regierung nach rechts trat. Der Landtag beschloß damals, unbefürmert um die Regierungsbildung, die Arbeit des Landtages fortzusetzen und die Wahl des Ministerpräsidenten erst dann vorzunehmen, wenn ein Ergebnis sicher ist. (Gesächter links.) Wir folgen mit diesem Antrag nur dem Beispiel der Linken im Jahre 1923. Redner beantragt, auf die Tagesordnung der Sitzung am nächsten Dienstag nur ein sachliches Programm zu setzen.

Abg. Wittich (Komm.) bezeichnet die Worte seines Vorredners als die Bankrotterklärung des Bürgerbundes und beantragt Abhaltung der nächsten Sitzung am Donnerstag, den 18. Januar, mit der Tagesordnung: Kommunistischer Antrag auf Auflösung des Landtages.

Präsident Schwarz verliest noch einen Antrag von Zumeit (Aufwertungspartei), nach zwei Stunden eine neue Sitzung abzuhalten und in dieser die Wahl des Ministerpräsidenten zu wiederholen.

Abg. Wittich (Komm.): Angesichts dieses Antrags gehen wir unseren Antrag auf Auflösung des Landtages zurück.

Abg. Liebmann (Linkso.) unterstützt den Antrag der Aufwertungspartei.

Abg. Dr. Müller (Dsp.) erhebt Widerspruch gegen ihn und meint, damit habe sich nach der Geschäftsordnung der Antrag erledigt.

Präsident Schwarz: Es steht nicht im Widerspruch mit der Geschäftsordnung, wenn wir nach zwei Stunden eine neue Sitzung abräumen. Nur darf in dieser Sitzung nichts anderes behandelt werden als in der vorangegangenen. — Der Präsident läßt sodann über den Antrag von Zumeit als den weitgehendsten abstimmen, nämlich die Sitzung um zwei Stunden zu versetzen.

Dieser Antrag wird angenommen. Für ihn stimmen die Kommunisten, Linksozialisten, Nationalsozialisten und Aufwertungspartei; gegen ihn: Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten und Altsocialisten.

Die zweite Sitzung.

1 Uhr 35 Minuten wird die zweite Sitzung eröffnet. Abg. Renner (Komm.) macht den Präsidenten darauf auf-

merksam, daß während der Vertagung der Sitzung eine größere Menschenansammlung vor dem Landtagsgebäude entstanden sei. Darauf sei Polizei aufmerksam und habe die Ansammlung in rücksichtsloser Weise zerstreut. Seine Freunde möchten wissen, wer die Polizei herangezogen habe und ob Präsident Schwarz in derselben Weise fahren wolle, wie der letzte Präsident. Redner wünscht dann noch, daß die Tribünen für alle geöffnet würden und nicht bloß gegen Karten zugänglich gemacht würden.

Präsident Schwarz: Von den Polizeiaufgeboten weiß er nichts. Für Ruhe im Hause zu sorgen, sei seine Angelegenheit, das andere sei Sache des Polizeipräsidenten. Darauf wird die

Wahl des Ministerpräsidenten

vorgenommen. Es werden 96 Stimmentzettel abgegeben. Mit hin sind sämtliche Abg. anwesend. Es erhalten Ministerpräsident Heldt 49, Reichstagsabgeordneter Fleischer 45 Stimmen, zwei Zettel sind unbeschrieben. Sie rufen von den Nationalsozialisten her.

Der Präsident konstatiert die Wahl Heldts zum Ministerpräsidenten. (Von der linken Seite und von der Tribüne erschallen erregte Zurufe. Der Präsident droht mit Räumung der Tribünen. — Als der kommunistische Abg. Böttcher eine Rede zu halten versucht, die mit den Worten beginnt: Die Wahl des Arbeitervertreters Heldt... erziehen von der Tribüne Bravorufe. Der Präsident ordnet hierauf die Räumung der Tribünen an, die unter großem Lärm vor sich geht. Vereinzelt Tribünenbesitzer haben die Halle ausgefüllt u. rufen den Kommunisten Ermunterungsworte zu.) Böttcher fortsetzend: Die Räumung der Tribüne sei unmöglich gewesen, damit habe sich die Sozialdemokratie zur Schwärmerei des Parteivorstandes hergegeben. Die Wahl Heldts sei das Ergebnis eines beispiellosen Zerschmetterungsaktes, an dem sich die Aufwertungspartei beteiligt habe, die innerhalb zweier Stunden umgefallen sei. Man werde dieser Partei die kleinen Rechner und Später auf den Hals hegen. Redner kündigt dann der neuen Regierung in einer Erklärung scharfen Kampf an.

Abg. Liebmann (L-So.) verteidigt die Räumung der Tribünen als eine notwendige Maßnahme des Präsidenten. Der Abg. Böttcher habe eine falsche Erklärung verlesen. (Große Heiterkeit.) Nach Ausschaltung seiner Freunde sei die Wahl des Ministerpräsidenten Heldt die Wahl eines Abwärters des Verrates der Arbeiterklasse, denn es müßten den Deutschnationalen weitere Konzessionen gemacht worden sein, ehe sie die Wahl Heldts unterstützen. Der Redner behauptet, die Aufwertungsparteier hätten ihm vorher erklärt: Die Sache ist glatt, wir werden Herrn Fleischer wählen. (Große Heiterkeit. Rufe: Schwindel! Redner schlägt: Seine Partei laßt der neuen Regierung den schärfsten Kampf an.)

Abg. Dr. Seiser (Dem.) erhebt Einspruch gegen diese Art der Geschäftsführung. Die beiden Redner hätten nicht nur Geschäftsordnung gesprochen, sondern politische Reden gehalten.

Abg. von Juretti (Kauf.) erklärt, daß das, was Liebmann gesagt habe, unwarhaft sei. Die Aufwertungsparteier hätten Herrn Liebmann mitgeteilt, sie würden nach wie vor mit den Deutschnationalen und der MSP. Heldt wählen. Abg. Liebmann muß zugeben, daß das richtig ist.

Abg. von Müke erklärt, Böttcher habe nicht einmal soviel beobachtet können, daß die Nationalsozialisten Heldt nicht gewählt hätten. Seine Freunde würden je nach der Einstellung der Regierung ihre Haltung einrichten.

Präsident Schwarz: Wir kommen nun zum zweiten Punkt:

Bereidigung des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Heldt erscheint hierauf im Saale. Bei seinem Eintritt rufen die Linksozialisten und Kommunisten: Hui! Liebmann ruf: Keinen Funken Ehre! Die Linksozialisten verlassen den Saal.

Ministerpräsident Heldt leiht hierauf den Eid: „Ich schwöre Treue der Landesverfassung.“

Die Kommunisten bleiben während der Vereidigung sitzen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird die nächste Sitzung auf Dienstag, den 18. Januar, nachmittags 1 Uhr festgesetzt mit der Tagesordnung: Regierungserklärung.

Die neue Ministerliste.

Dresden, 11. Jan. Auf Grund der Abmachungen der Regierungsparteien ist folgende Ministerliste aufgestellt worden:

- Ministerpräsident: Heldt (Mitgl.).
- Innenminister: Dr. Dehne (Dem.).
- Volkswirtschaftsminister: Dr. Kaiser (Dsp.).
- Justizminister: Dr. Böniger (Dsp.).
- Finanzminister: Weber (Wirtsch. P.).
- Wirtschaftsminister: Dr. Wilhelm (Wirtsch. P.).
- Arbeitsminister: Eisner (Mitgl.).

Ministerpräsident Heldt wird in der nächsten Sitzung sein Kabinett dem Landtag vorstellen.

Das neue...
...
...

Reizet Gullabauer. Das neue...
...
...

Einrichtung der Steuerabgabe
1936. Das Bundesgesetz...
...
...

Schlichter
...
...

Der Lohnkampf in der
...
...

Die Reichsregierung
...
...

Der Arbeitsmarkt in
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Der Reichsausschuss
...
...

Schiffwasser-Nachrichten.

Bayern. Orientales Schiffwasser...
...
...

Steigen des Abries
...
...

Die Gewinnliste
...
...

Am Freitag, den 14. Januar

beginnt der

Verkauf aller durch Brand und Wasser beschädigten Waren
Die zu diesem

Brand-Ausverkauf

gehörigen Warenmengen sind

übersichtlich auf Tischen besonders ausgelegt

TROPLOWITZ

Baumwollwaren
Kleiderstoffe
Kurzwaren
Gardinen
Schirme
Wäsche

Handarbeiten
Handschuhe
Badewäsche
Strümpfe
Schürzen
Wolle

Galthaus Pahrenz.

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. Januar
Karpfenichmaus.
Werden mit ff. Speisen u. Getränken best. aufwarten.
Dazu laden freundl. ein **Max Reiche u. Fran.**

Vereinsnachrichten

Schf. Militärverein Artillerie, Pioniere u. Train.
Morgen Donnerstag punkt 8 Uhr Monatsver-
sammlung im Vereinslokal.
M.B. Ambition. Die Feier des 88. Stiftung-
festes findet nicht am Sonnabend, 15. d. M.,
sondern am Sonnabend, 20. d. M., im Stern statt.

Donnerstag 8 Uhr abends
Café Rädler, Riesa
Aufklärungs-Abend
über jugendliche Ränke u. Ziele.
Gäste sind herzlich willkommen.
Jugendlicher Orden.

Gewerbeverein.
Donnerstag, 13. d. M., abends 8 Uhr
im Saale des Wettiner Hof
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Dr. Rudolf Koch in Dresden über
„Brasilien in Wort und Bild“.
Dazu werden die geehrten Mitglieder nicht
Angedörigen ergebenst eingeladen.
Gäste willkommen. Der Gesamtvorstand.

Turnverein Gröba.
Am 18. Januar 1927, abends 8 Uhr
findet die
Jahreshauptversammlung
im Restaurant „Wartburg“ statt. — 1. Berichte,
2. Wahlen, 3. Verschlebens. — Pünktliches u. zahl-
reiches Erscheinen wünscht
der Turnrat.

Werbewoche
der
Schnellbeliefer „Lux“.
Jedes 15. Paar Reparatur
wird von uns
bis auf weiteres ausgeführt. Wir verarbeiten nur
prima Reuländer und liefern
Herrensohlen und Abfälle von M. 4,20 und
Damensohlen und Abfälle von M. 3,00 an.
Ida Nitzsche, Riesa-Gröba
Lauchhammerstr. 34, Ditzsch.

Möbel
neu und gebraucht
sehr billig zu verkaufen.
Oskar Wessing
Riesa, Bruchgasse 4.

Bodbiertmügen
Riedelball-
und Scherartikel.
H. Nalerkorn, Paullistorstr. 3.
Bürgerlichen
Mittagstisch
auch im Abonnement
bietet preiswert an.
Hotel Wettiner Hof.



Stadt-Apothek Dr. A. Arnold
Central-Drogerie O. Förster.
Die Beerdigung unserer
lieben Entschlafenen er-
folgt Freitag nachmittag
1/2 Uhr
von der Friedhofshalle aus.
Familie S. G. Claus.

Beim Heimgangs unserer trauernden Entschlafenen
Frieda Elsa Sekmann
sind uns so überaus zahlreiche Beweise aufrichtiger Anteilnahme
und Beerdigung entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich
ist, jedem einzelnen zu danken und sagen wir hiermit allen unseren
aufrichtigen, tiefgefühlten Dank.
Riesa-Mergsdorf, den 12. Januar 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasthof Münchritz.
Donnerstag, 13. 1., abends 8 Uhr
die beliebten Original
Elle-Sänger
mit vollständigem neuem Schlagerprogramm.
Ergebenst ladet ein
Max Reiche.

Gestern früh 1/10 Uhr verchied nach
längerem Leiden unser lieber Vater,
Schwieger, Groß- und Urgroßvater, Bru-
der und Onkel
Herr August Jahn
im Alter von 77 Jahren. In tiefer Trauer
Familie Otto Wilmhardt
nebst allen Hinterbliebenen.
Riesa, den 12. 1. 1927.
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm.
2 Uhr vom Trauerhause aus.

Nach langem Leiden verschied heute
morgen 1/9 Uhr mein lieber Gatte, unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel
der Gattin
Karl Richard Jähnichen
im 68. Lebensjahre. In tiefstem Schmerze
die trauernde Gattin nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.
Galthaus Rieditz, 12. Jan. 1927.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm.
1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Chrenerkündigung!
Die beleidigenden und
entehrenden Worte, die ich
gegen **Hr. Otto Wehr,**
Riesa, ausgesprochen habe,
nehme ich unter dem Aus-
druck des Bedauerns zurück
und warne vor Weiterver-
breitung. **Fran Dittl.**
Zingerjahn Sachlauben
12.—, 1 Pärchen Anarion-
bögel u. Käse, auf 15.—,
1 Sperma, 5.—, 1 Zensur-
borni, 15.—, 1 Anarion
u. Schwerfischen, 1 Paar,
5.—. **Gröba, s. Anker.**
Alleinlieb. ältere Frau
sucht sofort oder später
leeres Zimmer.
Df. u. L. 4580 a. T. d. Riesa.

2 Zimmer gesucht
von 2 gebildeten Herren,
möglichst Nähe Bahnhof.
Angebote unter O 4589
an das Tageblatt Riesa.
Kini. möbl. Zimmer zu verm.
Alberplatz 7, Laden.

Darlehn
innerhalb weniger Tage
zu 1%, Monatszins
an Kaufleute, Landwirte,
Beamte und Angehörige
in fester Position durch
G. Dide, Magdeburg
Häckerstr. 18, Tel. 42522.

Hypothek
in Höhe von 9000 RM.
gesucht.
Offert. erbet. unt. N 4588
an das Tageblatt Riesa.
Achtung! Suche 250 RM.
bei 10% Verzinsung.
Su erst. im Tagebl. Riesa.
Mädchen oder Frau
für Sonnabend vorm.
zum Reinemachen gesucht.
Röderstr. 7, I. L.

Christliches Mädchen
17—18 Jahre alt, wird
sofort als Aufwartung
in gute Stellung gesucht.
Gröba, Dänenstr. 5, dt.
Suche für meine Tochter,
18 Jhr. alt, Stellung als
Hausmädchen
f. sol. ob. spät. **Otto Rühle,**
Dorfmeister, Ritzersgr.
Streuweg, Post Ditzsch.
Küchenmädchen
nicht unter 18 Jahren, per
1. Febr. gesucht. Etwas
Kochkenntnis erwünscht.
Herr, s. Wartburg.
Zum 1. Febr. verfehle
keine

Stütze
f. Billenbaudalt gesucht.
Gute Kochkenntnisse er-
wünscht. Angeb. u. N 4587a
an das Tageblatt Riesa.
Suche für sofort ein
durchaus tüchtiges ehrlich.
Hausmädchen
im Alter von 17—20 Jhr.
Kochkenntnis som. Nähen
und Wästen erwünscht.
Herr, s. Wartburg.
Buchhandlg. **Sommersch.**
Döbelner Str., Telef. 239.

„Miele“
die
erfolgreichste
Zentrifuge
bevorzugt jeder Landwirt!
Lager in
Molkereimaschinen
und -Geräten
Ersatzstofflager.
Paul Taupitz
im Durchgang
— Fernruf 790. —

Jg. Aufwartung
für einige Stunden vorm.
für 1. Februar gesucht.
Gröba, Dänenstr. 5, dt.
15 Jhr. Mädchen (schulfrei)
aus Schlesien, zu allen Arb.
will. sucht Stelle. **Riesa-Gröba, Dänenstr. 2 (Rück).**
Frisch eingetroffen:
H. grüne Heringe
H. Schellfisch
H. Röhrlin ohne Kopf.
Carl Zigner, Gröba.
Grüne Heringe, blutfrisch
billig.
H. Modler, Schulstr. 3.

Achtung! öffentliche Maskenball

Der allbekannte große

in den Festhallen des Hotel Hüptner
(Bismarckstr. 13) findet Sonnabend,
22. Januar statt. — Einlaß 6 Uhr,
Beginn 7 Uhr, Demaskierung 10 Uhr.

Falls Sie für nächste Zeit Bedarf in Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung haben
mache ich Sie auf meinen am Sonnabend, den 15. Januar beginnenden

Inventur-Ausverkauf

aufmerksam. Ich biete Ihnen dadurch eine selten günstige Gelegenheit, für wenig Geld sich mit guter Ware zu versorgen, da ich den größten Teil meines aus guten
Qualitäten bestehenden Lagers im Preis vollkommen zurückgebildet habe.

Wettinerstraße 33 Franz Heinze, Riesa, Fernruf 346 Hauptstraße 28:

Bitte beachten Sie meine nächste Anzeige.

Bitte beachten Sie meine nächste Anzeige.

Die Verhandlungen in Berlin.

Curtius legt seine Verhandlungen fort.

Berlin. (Funkdruck.) Dr. Curtius legte am heutigen Mittwoch seine Verhandlungen um die Bildung einer Regierung fort. Um 12 Uhr empfing er, wie das Nachrichtenbüro des Reichs den Reichsminister des Innern über, den Vorsitz der Reichsminister, die wir von industrieller Seite kennen, sind Vertreter der Industrie bisher noch nicht eingetroffen. In parlamentarischen Kreisen vermutet man jedoch damit, daß Herr Dr. Curtius sich auch mit ihnen besprechen wird. Mit Interesse sieht man in parlamentarischen Kreisen die heutigen Verhandlungen des Zentrums mit den Sozialdemokraten und Deutschnationalen entgegen. Dr. Curtius dürfte bis dahin kaum irgendwelche entscheidenden Schritte unternommen.

Berlin. (Funkdruck.) Wie das Nachrichtenbüro des Reichs den Reichsminister des Innern über, hat Reichsminister Dr. Curtius nunmehr auch Einladungen an führende Mitglieder der Reichsminister abgegeben. Diese Besprechungen werden am Donnerstag über Freitag stattfinden. Im Zentrum behält es sich, daß Dr. Curtius zunächst die heute abend stattfindende Fraktionsbesprechung des Zentrums abwartet und inzwischen keine weiteren parlamentarischen Verhandlungen über die Regierungsbildung führen wird.

Der Beschluß des Zentrums.

Berlin. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hielt gestern abend eine 14stündige Sitzung ab, an der auch Reichstagsabgeordneter Dr. Metz teilnahm.

Nach dem Ergebnis wurde in der 10. Stunde folgende Mitteilung ausgesprochen: Der Vorstand der Zentrumsfraktion ist sich darüber einig, daß der vorgeschlagene Kabinettskandidat schwere außen- und innenpolitische Bedenken entgegensteht. Einen Beschluß zu fassen, war der Vorstand nicht in der Lage, bevor er die Fraktion gehört hat.

Dieser Beschluß findet in parlamentarischen Kreisen große Beachtung. Man beurteilt ihn allgemein dahin, daß dadurch eine Festlegung nach irgendeiner Seite hin nicht erfolgt ist, daß vielmehr die Unterredung inner- und außenpolitischer Bedenken nur der bisherigen Haltung der Partei gegenüber entspricht und dabei alle Möglichkeiten offenhalten werden. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, Grund zu der Annahme zu haben, daß das Zentrum am morgigen Mittwoch vor seiner entscheidenden Fraktionsbesprechung mit den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen herbeiführen wird, um festzustellen, ob und inwieweit eine Annäherung zwischen dem Zentrum und einer der beiden Minderparteien möglich ist. In Zentrumskreisen hofft man, daß die Fraktion heute abend nach diesen Besprechungen bei ihrem Zusammentritt bereits eine gewisse Klarheit über die parlamentarischen Möglichkeiten haben wird.

Der Etat im Haushaltsausschuß des Reichstags.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschloß am Dienstag in Fortsetzung der Sitzungen, die Frage des Sparkommissars bis zur Neubildung des Kabinetts zurückzustellen.

Zum Haushalt des Rechnungshofes wurde mehrfach die Notwendigkeit der Neuorganisation bei der Versorgung von Kriegsbeschädigten zur Rückgabe der Fürsorge und der Befreiung von Steuern, Waisen und Kriegseltern demängelt. Die Rechnungshofsdirektoren Löwe und Stenzel traten diesen Vorschlägen entgegen. Letzterer bemerkt, daß Erinnerungen des Rechnungshofes doch keine Anordnungen seien. Die Verwaltungsbefugnisse könne ja darauf antworten. Der Etat des Rechnungshofes wurde genehmigt, ebenso der Etat des Reichspräsidenten unter Ablehnung eines kommunikativen Antrags, das Gehalt des Reichspräsidenten und seinen Dispositionsfond von 75 000 Mark zu streichen. Zum Haushaltsausschuß, das weiter beraten wurde, blieben die wichtigsten Vorschläge noch unerledigt, insbesondere wurde der Anleiheparagraf bis zur Erledigung des Gesamtetats zurückgestellt.

Von allgemeinerem Interesse war die Debatte über das Verhalten des Reichspräsidenten, der die Anträge der Reichsregierung bei einzelnen Steuern erhöht hatte, um eine Bilanzierung des Etats gegenüber den vom Reichsrat verlangten erhöhten Ausgabenpositionen zu bewerkstelligen. Der Finanzminister Dr. Heinold warnte vor derartigen willkürlichen Einnahmehöherungen, die schließlich zu einer ganz fiktiven Staatsdeklaration führen könnten. Wenn tatsächlich sich bei einzelnen Steuern die Einnahmehöherungen der Regierung als zu niedrig erwiesen sollten, so müßte man die Frage erörtern, ob nicht im Interesse der Steuerzahler, die Steuerhöher abgelehnt werden könnten. Reineswegs dürften Mehrerhebungen in einer Ausgabewirtschaft führen, die nicht unbedingt nötigen Anforderungen Summen zur Verfügung stelle. Mittwoch Fortsetzung der Etatsberatung.

Das Verbot des Memelländischen Landtags.

Berlin. Das Präsidium des Memelländischen Landtags hatte eine Sitzung für den 11. Januar be定的, die bekanntlich von militärischer Seite mit der Begründung verboten wurde, daß nur der Gouverneur befugt sei, eine außerordentliche Sitzung des Landtags zu berufen. Die Reichsregierung ist nicht ohne weiteres klar, und es kann daher nach Auffassung zuständiger deutscher Stellen nicht von einem Rechtsbruch gesprochen werden. Der Memelländische Landtag steht auf dem Standpunkt, daß er nur seine früheren Tagungen fortsetzt und sich versammeln könne, wann er wolle. Für die Befugnis des Gouverneurs zur Berufung des Landtags spricht allerdings der Artikel 12 des Memel-Statuts, wonach der Landtag am vierten Montag des Januar jeden Jahres zusammenzutreten soll. Hiernach könnte der Landtag zu diesem Termin oder weiteren selbstständig zusammenzutreten, während die vom Präsidium des Landtags für den 11. Jan. in Aussicht genommene Tagung vom Gouverneur als eine außerordentliche Tagung betrachtet wird, die er allein berufen dürfte. Es handelt sich also immerhin um einen Schwachpunkt zur Verhinderung der freien Meinungsäußerung des Memelländischen Landtags und der Bevölkerung des Memellandes. Das ist gerade jetzt bedenklich, nachdem die litauische Regierung dem Memel ein neues Landesdirektorium aufgestellt hat, ohne sich mit dem Landtag in Verbindung zu setzen.

Bouillon Kammerpräsident.

Paris, 11. Januar. In der heutigen Kammerung wurde Hs. Bouillon (So.) mit 254 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt. Der ehemalige Kriegsminister Magasin erhielt 186 Stimmen.

Der große Barmat-Prozess.

Berlin. Vor dem erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte begann am Dienstag vormittag unter Vorsitz des Landrichters Dr. Reumann, der umfangreiche Prozess gegen Barmat und Genossen. Insgesamt sind elf Verurteilte angeklagt, die fünfzehn Verteidiger haben. Nach Julius und Georg Barmat sind angeklagt der Geschäftsführer Bruno Klenze, Oberfinanzrat a. D. Dr. Hellwig, Reichstagsabgeordneter Raulmann Lange-Degermann, der bereit ist, auf seine Immunität zu verzichten, Bankdirektor Staud, Rechtsanwalt und Notar Hugo Staud, Rechtsanwalt Julius Radinowitsch, Generaldirektor Karl Walther, Versicherungsdirektor Fabbe und Generalinspektor Stachel. Sämtliche Angeklagte sind noch nicht befragt.

Dem Angeklagten Julius Barmat werden vorgeworfen Betrug an der Preussischen Staatsbank, an der Deutschen und der Brandenburgischen Giro-Zentrale, ferner Betrug bei der Ausgabe von Obligationen. Betrugsvorwurf an der Preussischen Staatsbank, Anstellung des Oberfinanzrats Dr. Hellwig zur Untreue an der Staatsbank in Lateinzeit mit aktiver Bekleidung, aktive Bekleidung des Oberinspektors Stachel, handelsrechtliche Untreue gegenüber der Eisen-Werke-W.G. und Anstellung des Geschäftsführers Klenze zum Vergeben gegen das Depot- und Kapitalrückgele.

Georg Barmat ist angeklagt des Betruges an der Eisen-Werke-W.G., des Betrugsversuches an der Staatsbank und Bekleidung des Dr. Hellwig.

Bezüglich der anderen Angeklagten ist zu erwähnen, daß Oberfinanzrat a. D. Hellwig der einfachen Bekleidung, der Untreue zum Nachteil der Preussischen Staatsbank in zwei Fällen, in einem Fall in Lateinzeit mit schwerer Bekleidung, und Reichstagsabg. Lange-Degermann des Betruges zum Nachteil der Münchener Abteilung des Reichspostministeriums und der Preussischen Staatsbank beschuldigt werden.

Zunächst beantragte der Verteidiger Julius Barmats, Rechtsanwalt Berger II, die Ablehnung des Sachverständigen Reg.-Rat Seidmann, der seine Befugnisse als Sachverständiger überschritten habe und außerdem etwa vor vierzehn Tagen gegenüber dem Kaufmann Hans Müller, der mit der Liquidation der Barmatschen Vermögensmasse beauftragt ist, geäußert habe: „Derr Müller, halten sie eigentlich immer noch Julius Barmat für einen Engel?“ Auch die übrigen Verteidiger schlossen sich dem Ablehnungsantrag an.

Zur Beratung über den Ablehnungsantrag wurde eine kurze Pause gemacht, nach deren Beendigung der Vorsitzende erklärte, daß Regierungsrat Seidmann in der Sache dem Gericht mitgeteilt habe, daß der anwesende Herr Müller ihm die Erklärung abgegeben habe, daß er die betreffende Frage über Barmat nicht geäußert habe. Auf Anregung der Verteidiger wurde der Kaufmann Hans Müller als Zeuge vorgelesen und erklärt, daß in der letzten Woche tatsächlich von Reg.-Rat Seidmann bei einem ganz privaten Gespräch an dem Zeugen die Frage gestellt worden sei: „Glauben Sie immer noch, daß Julius Barmat ein Engel ist?“ Darauf habe er geantwortet: „Ein Engel ist wohl zuviel gesagt.“ Aus dieser Antwort gehe schon hervor, daß er diesem Gespräch gar keine Bedeutung beimessen habe. Reg.-Rat Seidmann erklärte demgegenüber, daß er es jetzt noch ablehne, diese Äußerung getan zu haben. Wenn sie

aber wirklich getan worden sei, so müsse man doch auch berücksichtigen, unter welchen Umständen das bei einem ganz privaten Gespräch geschehen sei. Dieser Zwischenfall führte nach längere Erörterungen herbei. Der Vorsitzende hat, persönliche Ausführungen zu unterlassen, da die objektive Feststellung über die Beurteilung des Sachverständigen bereits gemacht sei. Ueber dem Ablehnungsantrag werde sich das Gericht später schlichte werden.

Bei den nunmehr folgenden Vernehmungen schilderte Julius Barmat, wie er als Nachbarn der im Dezember 1907 von Lohde nach Holland gekommen sei, wo er 1909 als Direktor der Auslandsabteilung einer Aktiengesellschaft Stellung erhielt, die sich hauptsächlich mit Grundstücks-geschäften beschäftigte. Schon mit zwanzig Jahren hatte Barmat ein monatliches Durchschnittseinkommen von fünf-hundert bis sechshundert Gulden. Später gründete er ein eigenes Exportgeschäft, das sehr gut ging bei einem Jahresumsatz von mindestens 1 Million Gulden. Nach Ausbruch des Krieges übernahm Barmat Lebensmittel- und Lieferungen für Deutschland und kam dadurch auf die Schwarzliste der Entente. Mehrmals hat sich die deutsche Gesandtschaft in Holland und die deutsche Botschaft während des Krieges an Barmat gewandt, um durch seinen Einfluß die anti-deutsche Stimmung in der holländischen Presse zu wandeln. Barmat bezeichnete es als eine falsche Behauptung, er sei nach Deutschland gekommen, um dort Geld zu verdienen. Er habe verschiedene Artikel in die holländische Presse im Sinne der deutschen Interessen lanciert und zwar ohne jede Vergütung von deutscher Seite. 1917 will Barmat aus dem Exportgewinnen schon ein Vermögen von etwa zwei Millionen Gulden gehabt haben. Die Lebensmittel-lieferungen für Deutschland gingen in der Weise vor sich, daß er für Bapiermark Akzepten lieferte, die erst nach einem Jahre kassiert gemacht werden konnten. Er sei der Erste gewesen, der Deutschland bei seiner schlechten Währung langfristige Kredite bei Lebensmittellieferungen gewährt habe. Bei den Lieferungen für Sachsen habe er ganz ansehnliche Gewinne erzielt, einen großen Teil davon habe er zur Stiftung eines Kinderheims bei Wina aufgewandt. Auf Ersuchen des Reichsfinanzministeriums habe er 1923 für die deutschen Margarine-Werke (Dema) holländische Rohstoffe gegen Kredit geliefert. Die Dema gab ihm dafür Markfaktoren bei der Reichsbank, sobald er auf diese Weise auch mit der Reichsbank in Verbindung kam. Im gleichen Jahre sei er auf dieselbe Weise mit der Preuss. Staatsbank in Verbindung gekommen. In der Entwertung der Mark habe er, wie Barmat auf Frage des Vorsitzenden erklärte, mindestens 250 000 Gulden verloren. Gegenüber der Behauptung der Anklage, daß er höchstens 8 000 Pfund über die deutsche Grenze mitgebracht habe, stellte Julius Barmat an Hand einer Grenzbescheinigung fest, daß er seinerzeit 30 000 Dollars, 10 000 engl. Pfund und 30 000 holländ. Gulden nach Deutschland mitgebracht habe.

Julius Barmat sowohl wie sein Bruder Georg Barmat und die übrigen verurteilten Angeklagten behaupteten unerschütterlich zu sein.

Der Angeklagte Lange-Degermann teilte u. a. mit, daß seit 1925 eine Verabredung mit dem Oberstaatsanwalt bestehe, wonach Lange-Degermann, wenn die Aufhebung seiner Immunität erforderlich wäre, sofort bereit sei, einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Autofernstraßen-Lösung

Berlin - Leipzig - München - Rom.

Leipzig, 11. Januar. Auf Einladung des Rates der Stadt Leipzig fand heute in Leipziger Rathaus eine Tagung zur Besprechung des Plans einer Autofernstraße Berlin-Leipzig-München-Rom statt, zu der zahlreiche Vertreter des Reichs, der beteiligten Länder und Städte sowie der Handelskammern und der Verkehrsverbände, darunter auch des Tiroler Landesverkehrsamts in Innsbruck, Automobilclubs und des Straßenbauwesens erschienen waren.

Das einleitende Referat hielt Ministerialrat Dr. Speck, Dresden, der in eingehenden Ausführungen das Problem der Autofernstraßen sowie die beiden Möglichkeiten zu seiner Lösung, Bau besonderer, nur dem Autoverkehr dienenden Straßen und Ausbau des bestehenden Straßennetzes, schilderte. Da der Autoverkehr sich in der Hauptlage in der Nähe der großen Städte zusammenfaßt, während demgegenüber der Durchgangsverkehr nur eine verhältnismäßig bescheidene Rolle spielt, sei ferner angelehnt der Schwerpunkt der Finanzierung grundsätzlich für die nächste Zukunft der Ausbau des bestehenden Straßennetzes nach modernen Grundrissen in den Vordergrund zu stellen; für einzelne Strecken besonders Umgehungs-, Ausfall- und Ausflugsstraßen, könne aber auch der Bau besonderer Autofernstraßen zweckmäßig sein. Die Straße Berlin-Leipzig-München würde bei einer Länge von 608 Kilometern und einem Kostenaufwand von durchschnittlich 400 000 Mark für den Kilometer 267 Millionen Mark beanspruchen, während man beim Ausbau vielleicht mit einem Drittel dieser Summe auskommen würde.

Scheimat Pflug vom Reichsverkehrsministerium erkannte die Notwendigkeit einer Anpassung des Straßennetzes an den neuzeitlichen Verkehr an; das Reichsverkehrsministerium stehe aber auf dem Standpunkt, daß dies im Rahmen des bestehenden Straßennetzes geschehen müsse und daß der Bau besonderer Autofernstraßen nur unter ganz besonderen Umständen in Frage komme. Es sei auch fraglich, ob der Automobildienst überhaupt eine weitere große finanzielle Belastung entziehen könne.

In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die Vertreter der Länder sowie die Mehrheit der übrigen Redner aus. Von allen Seiten wurde die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit betont. Als Ergebnis der Besprechung wurden einstimmig Beschlüsse angenommen, in denen es heißt: „Dem Autoverkehr dienende Straßen sind auch in Deutschland als eine durch den wachsenden Autoverkehr gesteuerte Notwendigkeit anzusehen. Den ausreichenden Verkehrsbefürdigung der nächsten Zukunft wird eine Fernstraße im Rahmen des Staatsstraßensystems Rechnung tragen können. Die Ausgestaltung zur reinen durchgehenden Autofernstraße wird von der Entwicklung der künftigen Verkehrsbedürfnisse abhängen. Eine Verbindung Berlin-Leipzig-München-Rom ist als ein notwendiger und weitest-möglichst beständiger einflussreich deutscher bzw. internationaler Autofernstraßen zu ansehen.“

Weiter wurde beschlossen, für die Vorbereitungsarbeiten eine Arbeitsgemeinschaft unter Heranziehung der interessierten Kreise zu bilden. Ein engerer Ausschuss, der sich aus je einem Vertreter der Städte Berlin, Leipzig und München sowie des Reichs und der Länderregierungen von Preußen, Sachsen, Thüringen und Bayern zusammensetzt, soll einen Sachplan sowie einen Bau- und Finanzplan für die Fernstraße sowohl im Rahmen des Staatsstraßen-

systems als auch als neue Autostraße aufstellen, und zwar länderweise.

Zum Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft wurde München (Stadterwaltung) als der natürliche Mittelpunkt der geplanten Autofernstraße bestimmt.

Aushebung einer Fällherwerkstatt.

Berlin. (Funkdruck.) Eine Fällherwerkstatt, in der seit Oktober 1925 in großem Umfang Marken für die Invaliden und Angehörigen der Wehrmacht hergestellt wurden, wurde in Spandau von der dortigen Kriminalpolizei ausgehoben. Der Fällher, ein 38jähriger Grauhäuter Friedrich Gottlieb, der schon mehrfach verurteilt ist, und die Verkäufer der Marken, 2 kaufmännische Angehörige, eine Buchhalterin und 1 Kassenbote, wurden verhaftet. Sämtliche Maschinen und Geräte wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten, die bereits ein Geständnis abgelegt haben, wollen aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben.

Das Explosionsunglück auf der Bismarckhütte.

Rönigshütte. (Funkdruck.) Das Unglück auf der Bismarckhütte stellt sich bedeutend größer dar, als bisher angenommen wurde. Im ganzen sind 22 Arbeiter verunglückt, davon 7 schwer. Einer der Verletzten ist bereits gestorben, während 2 weitere Arbeiter hoffnungslos darniederliegen. Wie jetzt festgestellt ist, erfolgte die Explosion durch Entzündung von Gas in den unterirdischen Abflüssen der Hüttengewerke.

Bergung der Opfer des Lawinensunglücks im Binschgan.

Bozen. (Funkdruck.) Die 3 Opfer des Lawinensunglücks im Binschgan sind tot aus der Lawine ausgegraben worden. Es handelt sich um eine Staublawine.

Neue Zwischenfälle in Mainz.

Berlin. Wie jetzt erst bekannt wird, ist es in der Nacht zum Sonntag in Mainz wieder zu einer Ausbreitung französischer Soldaten gekommen. Diese kamen aus dem Ort Rabibach, wo sie offenbar stark geknebelt hatten und belästigten alle ihnen entgegenkommenden Passanten. Auf der neuen Rabibacher Straße wurden nach-einander vier oder fünf Zivilpersonen von ihnen tödlich angegriffen. Die Tochter eines Eisenbahn-Oberleutnants wurde von den französischen Soldaten mit einem Stoßhelm so schwer auf den Kopf geschlagen, daß sie bewusstlos zusammenbrach.

Mainz. Zu den gemeldeten Übergriffen von Besatzungsangehörigen in der Nacht vom Samstag auf Sonntag erfordern wir noch folgende Einzelheiten: Der Eisenbahnsekretär Vogel und seine Frau sollten kurz nach 11 Uhr abends ihre 24jährige Tochter aus dem Staatstheater abholen. Auf dem Heimwege begegneten ihnen an der Kreuzung Trufuswall-Rümerwall zwei französische Soldaten. Einer von diesen sprang plötzlich blutend den die Straße flüchtenden Vätern hervor und verlegte dem jungen Mädchen mit einem Stahlhelm einen heftigen Schlag auf die Stirn. Das Mädchen sank bewusstlos zu Boden. Während die Eltern sich um ihre Tochter bemühten, verschwanden die französischen Soldaten eilig in der Dunkelheit. Wenige Minuten vor diesem Zwischenfall haben dieselben Soldaten den Kaufmann Volk ohne Veranlassung mit den Händen bearbeitet. Außerdem wurden in noch weiteren drei Fällen deutsche Passanten von denselben Angehörigen belästigt.

Salesis Grebe.

Bei irrenheller politischer Lehrtätigkeit...
Bei irrenheller politischer Lehrtätigkeit...
Bei irrenheller politischer Lehrtätigkeit...

Rundt zur Erwiderung an die Adresse des Herrn Salesis...
Rundt zur Erwiderung an die Adresse des Herrn Salesis...
Rundt zur Erwiderung an die Adresse des Herrn Salesis...

Die Grippeepidemie in Europa.

Genf, 11. Januar. Der von der...
Genf, 11. Januar. Der von der...
Genf, 11. Januar. Der von der...

Das Deutsche Epizentrum...
Das Deutsche Epizentrum...
Das Deutsche Epizentrum...

Die Grippe-Epidemie in Dänemark.

Als Infolge des epidemischen Auftretens der Grippe...
Als Infolge des epidemischen Auftretens der Grippe...
Als Infolge des epidemischen Auftretens der Grippe...

Die Grippeepidemie in Oberbaden und den schweizerischen Grenzgebieten.

Freiburg (Sundspund). Die Grippeepidemie in Oberbaden verläuft auch weiter verhältnismäßig günstig.

Kuriositäten von einst.

Was kostete eine Hühnerhochzeit?
Was kostete eine Hühnerhochzeit?
Was kostete eine Hühnerhochzeit?

Als im Jahre 1594 der Herzog Georg von Sachsen seine Tochter an den Markgrafen...
Als im Jahre 1594 der Herzog Georg von Sachsen seine Tochter an den Markgrafen...
Als im Jahre 1594 der Herzog Georg von Sachsen seine Tochter an den Markgrafen...

Wie war die Mode?
Wie war die Mode?
Wie war die Mode?

In einer Erfurter Chronik aus dem Jahre 1500 heißt es:
In einer Erfurter Chronik aus dem Jahre 1500 heißt es:
In einer Erfurter Chronik aus dem Jahre 1500 heißt es:

Die Zeit der Todes...
Die Zeit der Todes...
Die Zeit der Todes...

Reichsgerichtsbekanntmachung einer Verurteilung wegen Verleumdung des Reichsministers Dr. Müll.

X Leipzig. Wegen Verleumdung des früheren Bürgermeisters und jetzigen Reichsministers Dr. Müll...
X Leipzig. Wegen Verleumdung des früheren Bürgermeisters und jetzigen Reichsministers Dr. Müll...
X Leipzig. Wegen Verleumdung des früheren Bürgermeisters und jetzigen Reichsministers Dr. Müll...

Bekanntes Todesurteil.

X Leipzig. Der Bauwirt Heinrich Hans Holz aus...
X Leipzig. Der Bauwirt Heinrich Hans Holz aus...
X Leipzig. Der Bauwirt Heinrich Hans Holz aus...

General Heinrich v. Söhrer †.

X Berlin. Der ehemalige Staats- und Kriegsminister General v. Inf. a. D. Heinrich v. Söhrer ist am Montag im 86. Lebensjahre gestorben.

Zum Raabiter Aktienandal.

X Berlin. Wie eine Korrespondenz meldet, hat der...
X Berlin. Wie eine Korrespondenz meldet, hat der...
X Berlin. Wie eine Korrespondenz meldet, hat der...

Berlin (Sundspund). In den Enthüllungen...
Berlin (Sundspund). In den Enthüllungen...
Berlin (Sundspund). In den Enthüllungen...

Abtretung

von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau.

vdj. Berlin. Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde am Dienstag die Vorlage über Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau in allgemeiner Aussprache beraten...
vdj. Berlin. Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde am Dienstag die Vorlage über Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau in allgemeiner Aussprache beraten...
vdj. Berlin. Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde am Dienstag die Vorlage über Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau in allgemeiner Aussprache beraten...

Erweiterung des Reichsversicherungsamts.

Im Reichshaus: 575 000 RM. eingelegt.
Im Reichshaus: 575 000 RM. eingelegt.
Im Reichshaus: 575 000 RM. eingelegt.

Das Dienstgebäude des Reichsversicherungsamts in Berlin, Königin-Luise-Platz 26-27, in dem auch das Reichsversicherungsamt untergebracht ist, reicht räumlich seit längerer Zeit nicht mehr aus. Die Verhältnisse werden allmählich unbeherrschbar, wenn die beim Reichsversicherungsamt nötige Personalvermehrung durchgeführt ist. Inzwischen

haben; das ist ein Gut. Der Kleider Hofart...
haben; das ist ein Gut. Der Kleider Hofart...
haben; das ist ein Gut. Der Kleider Hofart...

Die Verhältnisse des...
Die Verhältnisse des...
Die Verhältnisse des...

Die Verhältnisse...
Die Verhältnisse...
Die Verhältnisse...

Die Verhältnisse...
Die Verhältnisse...
Die Verhältnisse...

Wahnen kann...
Wahnen kann...
Wahnen kann...

Das Anordnungs...
Das Anordnungs...
Das Anordnungs...

Das Anordnungs...
Das Anordnungs...
Das Anordnungs...

Reichseinnahmen und Ausgaben von April bis November 1926.

vdj. Aus einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums über die Reichseinnahmen und Ausgaben in den Monaten April bis November 1926 ergibt sich, daß im ordentlichen Haushalt aus Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben 472,9 Millionen RM., aus Verwaltungseinnahmen 270,9 Millionen RM., zusammen also 743,8 Millionen RM. eingingen. Demgegenüber werden an Ausgaben aufgeführt für die allgemeine Reichsverwaltung 280,7, für Reparationsausgaben 200,8, für Eisenbahnleistungen an die Länder 170,2, insgesamt also 651,7 Millionen RM. Es ergibt sich daraus ein laufender Ueberschuß von 92,1 Millionen RM., der durch Einziehung eines Monatsrückfalls aus dem Ueberschuß der Jahre 1924 und 1925 noch um 206 auf 198,1 Millionen RM. steigt. Im außerordentlichen Haushalt gab es in der Berichtzeit 1,5 Millionen Einnahmen und an Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung, einschl. der Eisenbahnen 201,9, für Reparationsausgaben 104,1, zusammen 306 Millionen RM. Mithin sind im außerordentlichen Haushalt an vorhandenen Mitteln oder an Anleihen zu decken 407,9 Millionen RM.

Aus den Steuererträgen im Monat November sind im Dezember an die Länder noch gefällige Anteile im Höhe von 60,4 Millionen RM. ausgeschüttet worden. Aus dem bis Ende November ausgeschütteten etwa 200 Millionen Ueberschuß kann ein Rückschlag auf das Ergebnis des gesamten Rechnungsjahres in einer diesem Ueberschuß entsprechenden Höhe nicht gespart werden, da einmal der Dezember — wie jeder dritte Monat eines Quartals — ein wesentliches Defizit aufzuweisen wird und da andererseits am Ende des Rechnungsjahres zur Deckung wachsender Ausgaben an Löhnen des Rechnungsjahres, wie sie sich immer ergeben, noch ein Bedarf von 300—400 Millionen RM. vorhanden sein wird.

Der Stand der laufenden Schuld des Reichs betrug am 30. November 1926 an Zahlungsmittelrückstellungen aus der Begebung von Schatzanweisungen 47 Millionen RM. (Vormonat 47), an Scheckrückstellungen 50,9 (50,9) und an Darlehen von der Post 100 (70) Millionen RM.

Wehr Staatsplanung!

Von Obermeister Karl Houb-Vohum, M. d. Pr. R.
Anfang Dezember führte mich das Dampfboot nach Spremberg (Niederlausitz), um den dortigen Freunden einen Steuerantrag zu halten. Schon vor Beginn der Versammlung wurde ich über die erbitterte Fehde, die zwischen den Gewerbetreibenden und Beamten in Spremberg besteht, und die auch auf die Drikgruppe übergriffen hatte, unterrichtet. Mit Abtrotz ließ ich in meinem Referat die Auffassung über das Zweckverhältnis, das zwischen den Staatsgliedern und dem Staatsganzen bestehen muß, — soll nicht der Staat zu Grunde gehen — stark ausfüllen, in der Erwartung, die Gegenstände kämen zu können. Das war schon richtig, denn gleich bei Beginn der Diskussion sprachen die vernünftigen Gegenstände doch nicht so schroff aufeinander, wie von der Zeitung der Versammlung befürchtet wurde. Der erste Diskussionsredner, ein Beamter, führte bittere Klagen über ein Flugblatt der Gewerbetreibenden, das nicht mehr und nicht weniger behauptete, wie — die Beamten trügen den Staat auf. — Unter lebhaftem Beifall seiner Standesgenossen ging er zum Gegenangriff über und trug Fälle von Steuerhinterziehung der Gewerbetreibenden vor, die verallgemeinert den ganzen Berufsstand fränken müßten. Ich muß schon sagen, die Spremberger Gewerbetreibenden sind nicht maufrant und in sprunghafter Verbotsart gezeichnet sie ein Bild mit viel Schiefheiten, aber lebhaften Farben über das angebliche Dolchferment des Beamtenstandes im allgemeinen und der Kommunalbeamten im besonderen. Die einzig berechnete Beschwerde, die allerdings auch mit scharfer Bitterkeit

Als dieser eines Tages erfuhr, daß man seiner Angebeteten einen Jahr gesogen, rief er verzweifelt aus:
O ich unglücklicher, verdammenswerter Mensch, ich besitze noch alle meine Zähne, und dieser Götin son man einen Jahr aus! Wehe! wehe! wehe!

Das geschah?
Spornhühner lief er zu einem Zahnarzt und ließ sich sechs gesunde Zähne ausziehen...
Ob die Angebetete von diesem heroischen Liebesbeweis sich rühren ließ, wird nicht berichtet.

Wie erhielt man sich jung und schön?
Eine Solart erzählt in ihrem „Bettred“ (sur la toilette des Dames), daß die vornehmen englischen Damen früher, um länger als gewöhnlich jung und schön zu erscheinen, Wein tranken, in dem lebendige Naturren erstickt worden waren. Die gleiche Frau vertritt allerdings noch ein merkwürdiges Rezept. Sie hat nämlich die epichale Empfehlung gemacht, daß das rote Band der Erenigung in Weingeist gewacht, eine ausgezeichnete — Schminke ergibt, mit der man sich die Wangen rosa färben kann!

Wie bestraft man Raubhühner Frauen?
Noch bis 1900 war es in der Stadt Mühlhausen im Elsaß Brauch, diejenigen Weiber und Mädchen, die sich geflügelte Raubhühner halten aufzuheben kommen lassen oder die sonst eines bösen Benennens beschuldigt und überführt wurden, auf eigenhändige Art zu bestrafen.

Im Dörf der Stadt bestand sich nämlich ein stoff besonener Stein mit der Aufschrift:
Zum Flapperstein bin ich genannt.
Den bösen Mädchen wohlbekannt,
Der dich zu Hand und Fuder hat,
Der muß mich tragen durch die Stadt.
Dieser Stein wurde den Raubhühnern um den Hals gehängt. In diesem Auftrag mußten sie, unter dem Schutz der Gerantinnen, über die Dörfstraßen der Stadt marschieren.

...wird durch den ...

Es war schon ...

Die fortgeschrittenen ...

Krankheit und Seelenleben.

Von Professor Dr. phil. et. med. Erich Stern, Sieben.

Die Beziehungen ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

Der Heide Sohn.

Von E. Wan.

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

Seite 5. Juni-Prüfung-Nachrichten und Telegramme

nom 12. Januar 1927.

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

...wird durch den ...

Table with columns: Ausgaben, Einnahmen, and rows for various items like Kriegskosten, etc.

Rheumatismus — ein ungelöstes Rätselwort.

Von Dr. med. C. Mosbacher.

Dem Rheumatiker ist von jeder der Winter eine böse unheilvolle Jahreszeit. Pflegen sich doch in den kalten und oft auch feuchten Wintertagen seine Beschwerden, die er im Sommer schon fast verschwunden glaubte, erneut in verstärkter Maße einzustellen. Bald reißt es hier, bald reißt es dort, ohne daß etwas Greifbares zu fühlen oder zu sehen wäre. Und immer wieder hört er aus ärztlichem Munde den einen Ausdruck: Rheumatismus, — ein Name, der nicht eine einzelne Krankheit bedeutet, sondern ein Sammelwort ist. Ein Sammelbegriff für Krankheiten, die sich unter großen Schmerzen am Bewegungsapparate abspielen, ohne daß irgendwelche nennenswerten anatomischen Veränderungen nachweisbar sind. Infolge der Schmerzen treten gleichzeitig Hemmungen der Bewegungsfähigkeit auf. Bald machen sich die Störungen mehr an den Muskeln, bald mehr an den Gelenken geltend.

Die restlose Klärstellung der Ursachen, die zur Entstehung des Rheumatismus führen, ist bisher noch nicht gelungen. Man schreibt wohl mit Recht Erklärungen und Ätiologien einflussreiche urtümliche Bedeutung zu. Aber damit ist das Rätsel noch nicht gelöst. Zahlreiche Kräfte nehmen an, daß auch infektiöse bakterielle Faktoren die urtümliche Rolle spielen. Weder hat man jedoch bisher den Erreger des Rheumatismus noch nicht feststellen können und glaubt, daß er zu wenig ist, um selbst mit den schärfsten Mikroskopien wahrgenommen werden zu können. Also all dies ist bislang nur Theorie.

Aus dem Sammelbegriff „Rheumatismus“ schält sich nun als fest umgrenztes Krankheitsbild der „akute Gelenkrheumatismus“ heraus, der unter Fiebererscheinungen mit außerordentlich schmerzhaften Gelenksentzündungen einhergeht. Wochen und Monate dauern kann und nicht selten die Ursache von bleibenden Gelenksveränderungen bildet. In allen Erdteilen kommt diese Krankheit vor. Im allgemeinen scheinen jedoch die Länder der gemäßigten Zone bevorzugt zu sein. Japan und Madagaskar — zwei Inselgebiete — sind im ganzen wenig betroffen. Dagegen ist England, gleichfalls eine Insel, das klassische Land des Rheumatismus, eine traurige Verühmtheit, die es mit Indien teilt. In allen Teilen finden sich Fälle von akutem Gelenkrheumatismus, wenn sie sich auch vielfach im Herbst und Frühjahr zu äußern pflegen. Unzweifelhaft besteht zwischen Erklärungen und Gelenkrheumatismus ein ursächlicher Zusammenhang. Starke einmalige oder längere Zeit andauernde Durchkühlungen, Abkühlungen im Anschluß an Schweiß spielen eine überaus wichtige Rolle. Berufe, die diesen Schäden besonders stark ausgesetzt sind, werden von akutem Gelenkrheumatismus in erhöhtem Maße heimgesucht. Bei den Geschlechtern finden sich keine nennenswerten Unterschiede. Wohl aber ist das Lebensalter maßgebend. Meist werden Personen von 15 bis Ende der 30er Jahre betroffen; nur ausnahmsweise Kinder unter sechs Jahren und Greise.

Ueber die infektiöse Natur des akuten Gelenkrheumatismus bestehen bei den Ärzten kaum noch Meinungsverschiedenheiten, wenn auch bisher der Erreger noch nicht festgestellt werden konnte. Aber im Gegensatz zu anderen Infektionskrankheiten, deren Überträger dem Genesenden vielfach für lange Zeit einen Schutz gegen Neuerkrankungen der gleichen Art (Immunität) verleihen, steigert sich beim Gelenkrheumatismus die Empfänglichkeit, und oft wiederholtes Befallen ist hier keine Seltenheit.

Haut stets und zuerst die Gliedmaßen, und zwar meist die unteren, ergriffen. Knie- und Fußgelenke sind bevorzugt. Aber auch an den kleinen Gelenken der Hände und Füße kann die Erkrankung beginnen und körperwärts weiterwandern. Die Krankheit springt von Gelenk zu Gelenk und weilt hier einige Stunden, dort Tage und Wochen. Werden neue Gelenke befallen, steigt das Fieber an; geht die Schwellung zurück, fällt die Temperatur langsam ab. Charakteristisch für den akuten Gelenkrheumatismus ist die Neigung zu ausfallenden Schweißausbrüchen. Sehr häufig treten Komplikationen von Seiten des Herzens auf; es bleibt dann nicht selten ein Klappenfehler zurück. Die Schwere der Krankheit ist in den einzelnen Fällen sehr verschieden.

Das Krankenzimmer soll immer gleichmäßig warm, der Patient stets gleichmäßig bedeckt sein und vor jeglicher Zugluft sorgsam geschützt werden. Die erkrankten Gelenke sind weich zu lagern, in Watte zu hüllen und mit Plonell zu umwickeln. In Medikamenten haben sich vor allem Salicylpräparate und Atropin hervorragend bewährt. Selbstverständlich gehört jeder Fall von akutem Gelenkrheumatismus schleunigst in ärztliche Behandlung.

Die Zusammenhänge zwischen den Mandeln und dem Gelenkrheumatismus bestehen, ist noch unklar. Jedemfalls schließt sich nicht selten ein Gelenkrheumatismus an eine eitrige Mandelentzündung (Angina) an. Man hat in dem Ausfall der Mandeln einen gewissen vorbeugenden Schutz gegen Gelenkrheumatismus zu finden geglaubt. Personen, deren Mandeln dauernd mit Eiterpföpfchen durchsetzt und wiederholt entzündet sind, werden also, sofern sie unter Anfallen von Gelenkrheumatismus zu leiden haben, gut daran tun, den Arzt über etwaige Veranlassung der Keimen-Halsorgane zu befragen.

Es gibt nun Fälle von akutem Gelenkrheumatismus, die chronisch werden. Aber dies ist nicht die einzige Entstehungsart des chronischen Gelenkrheumatismus für den auch ein Erreger angenommen wird, der aber bisher gleichfalls nicht gefunden ist. Eine andere Form des Rheumatismus entsteht von vornherein chronisch und verläuft fieberlos. Hier spielt das familiäre Moment vielfach eine wichtige Rolle; bei dieser Form finden sich auch häufig noch andere Konstitutionskrankheiten, wie Gicht, Zucker, Blut- und Arteriosklerose. Auch beim chronischen Gelenkrheumatismus bilden Erklärungen und Ursachen in feuchten Räumen ausfallende Ursachen, wenn auch nicht die alleinigen. Gewöhnlich tritt der chronische Rheumatismus nach dem 20. und 30. Lebensjahre auf. Frauen sind häufiger befallen als Männer, und zwar scheinen die Wechseljahre disponierend zu wirken. Fast immer sind Schmerzen in wechselnder Stärke vorhanden, die von der Ruhetemperatur, Witterungseinflüssen und dem sonstigen Befinden stark abhängig sind.

Auch hier sind salicylhaltige Medikamente und Atropin wirksame Heilmittel, die durch Hitze, Jodinjektionen, durch warme und heiße Bäder unterstützt werden. Natürlich Ethernen, Schwefelbäder, Solbäder und vor allem Schlamm-, Moor- und Fangobäder bringen vielen Rheumatikern Linderung und Heilung. In anderen Fällen hat man mit trockener Wärme — mit Sandbädern und mit Heißluft — vorzügliche Erfolge erzielt. Neuerdings erfreuen sich auch radioaktive Substanzen in der Heilbehandlung des chronischen Rheumatismus großer Beliebtheit; führt man doch die guten Ergebnisse mit Heliumen und Jangon auf ihren Gehalt an radioaktiven Stoffen zum großen Teil zurück.

Eine weit weniger klare Erkrankung, die zu dem Sammelbegriff „Rheumatismus“ gehört, ist der Muskelrheumatismus — eine Erkrankung der Muskulatur, deren Ursache bisher ebensowenig geklärt ist, wie es gelungen ist, objektive nachweisbare anatomische Veränderungen am Orte der Krankheit einwandfrei festzustellen. Obwohl eine erbliche Veranlagung nicht ganz von der Hand zu weisen ist, findet sich beim Kinde das Krankheitsbild höchst selten. Neben der Disposition weist auch hier sicherlich die Schädigung durch Kälte eine urtümliche Rolle, deren Einzelheiten jedoch noch in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind. Man nimmt — neben anderen Theorien — an, daß der

Kälterreiz eine mangelhafte Durchblutung der Muskulatur und damit Störungen in der Ernährung der Muskeln zur Folge hat.

Als weitere Ursache dürfte eine Infektion in Frage kommen. Dierfür spricht die Öffnung zu bestimmten Jahreszeiten, vor allem im Herbst und Frühling, sowie das vielfach beobachtete Auftreten von Fiebererscheinungen. Konstante schmerzliche Belege für diese Annahme fehlen. Im allgemeinen meint man der Ansicht zu, daß der Muskelrheumatismus durch Zusammenwirken von Kälterreiz und Infektionserregern ausgelöst wird.

Der Angriffspunkt der Krankheit ist gleichfalls unklar. Die einen verlegen ihn in die kleinsten Nervenfasern der Muskeln und rechnen demgemäß den Muskelrheumatismus zu den Neuralgien. Andere dagegen bezeichnen die Muskelfasern selbst als Sitz des Leidens. Von den Erklärungen, die der Muskelrheumatismus hervorruft, ist der Schmerz am mannigfaltigsten; er tritt bei Ruhe, bei Bewegung und auf Druck auf. Von den objektiven Symptomen wären die Muskelschwächen zu nennen — kleine fühlbare Verhärtungen, die allerdings sehr häufig auch fehlen.

Man findet den Muskelrheumatismus am Rücken — als „Ketten-Dalk“; in der Schulter-, Brust- und Brustmuskulatur; in den Muskeln des Rückens als „Perzenschuss“; und in den Armen und Beinen. Er tritt entweder in akuter Form auf und hält dann nur wenige Tage an, um in gewissen Abständen wiederzukehren; oder er setzt sich als chronischer Muskelrheumatismus und geht dann mit Schmerzen von wechselnder Stärke einher.

Auch hier kommen Atropin, Salicylpräparate, Hitze und Massage, Bäderbehandlung, Reizkörpertherapie und Einreibungen als Heilmittel in Frage.

Solange es nicht gelingt, die letzten Ursachen der rheumatischen Weiden zu finden, muß man sich damit begnügen, einerseits durch Vermeidung von Abkühlung und Durchkühlung, andererseits durch Abhärtung der Widerwehr des Rheumatismus vorzubeugen.

den vielen ist jedoch die Schwach. Dies zu erklären werden sich tagsüber gewöhnlich in irgendeiner Spalte, einer Rille verbergen und kommen erst des Nachts heraus, sich ihre Nahrung zu suchen und auf ihren natürlichen Straßwegen den Tag einzulagern; der auf Blatt und Blüte lagert. Sobald aber Regen zu erwarten ist, kommt die Schwach schon am Tage aus ihrem gewohnten Versteck hervor. Da kann man beobachten, wie sie an Mauern und Baumstämmen in die Höhe kriecht und sich ein möglichst freies Fleckchen aussucht, um den Segen des erfrischenden Regens voll und ganz zu genießen. Die Tannäpfel, die, wie die meisten Raubtiere, am liebsten einzeln oder zu zweien leben, kann man kurz vor starkem Regen an einer Mauer oder einer Bank in Massen friedlich beisammen sehen, während im Kampf geben würden. Die Ameisen haben und laufen vor einem Gewitter so eifrig hin und her, als hätten sie noch massenhaft Arbeit zu verrichten, bevor sie der eintretenden Regen daran hindert. Die Fliegen und Wägen stellen ihren Flug in die höheren Luftregionen ein; sie kommen tiefer zur Erde herab, wo sie von der Schwach verfolgt werden, die, wenn Regen bracht, nicht über Wasser und Wägen streicht und eifrig nach Insekten sucht. Ein anderes Tier, das unsehbar jeden Wetterwechsel anzeigt, ist der Frosch. In keiner anderen Zeit quakt er so laut und unermüdlich, als wenn Regen in der Luft liegt. Vom Frosch sagt man auch, daß bei Temperaturwechsel seine Haut, die für gewöhnlich gelb ist, eine gelbbraune Farbe annehme. Vielfach hat man auch die Beobachtung gemacht, daß bei zu erwartendem Regen die Kröte aus ihrem Versteck hervorkommt. Für gewöhnlich bleibt sie tagsüber in ihrem Loch verbergen und taucht nur nachts aus demselben auf. Als Insektenresser scheint sie recht gut zu wissen, daß kurz vor eintretendem Regen die beste Zeit ist, sich ihre Beute zu sichern. Ganz besonders empfindlich gegen Temperaturwechsel sind die Grillen, weshalb sie auch den Namen „Temperaturbarometer“ haben. Sind sie besonders dreißig und lebhaft, so kann man sicher auf baldigen Regen rechnen. Von der Schilbilde sagt ein bekannter Naturforscher: „Wenn man sie genau beobachtet, gibt sie ein ausgezeichnetes Wetterglas ab. Denn so sicher, wie sie Holz und gleichsam wie auf den Fußspitzen geht, so sicher, wie sie des Morgens kriecht, so sicher wird es regnen, bevor es Abend ist.“ Das unruhige Umherkriechen der Vögel ist auch ein natürliches Barometer. Sieht man einen Schwan gegen den Wind fliegen, so regnet es bestimmt binnen kurzem. Auch die Krähen ändern vor einem Gewitter ihren Flug; anstatt in ihrer gewöhnlichen ruhigen Art zu fliegen, nehmen sie die unruhige heftige Weise der Geier an. Die Tauben pflegen beim Herannahen eines Unwetters sich früher als gewöhnlich in ihre Wohnungen zurückzuziehen. Wenn sich das Federvieh im Ställe im Stalle wühlt, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß ein Wetterwechsel bevorsteht.

Das Gebaren der verschiedenen Tiere beschränkt sich indes nicht nur auf die Vorhersage von Sturm und Regen. Das Unstäte und Ruhelose der Tiere, sowohl der wilden wie der Haustiere, ist dem Hindu ein untrügliches Warnungszeichen, daß sich der Monsunwind ändert; dadurch kann er tagelang, bevor sich die den Wechsel begleitenden Stürme einstellen, die für sich und seinen Haushalt nötigen Vorbereitungen treffen. Auch die Kamele werden auf ihren Wüstenreisen im Norden Afrikas und Arabiens nie veräußen, ihre Führer vor dem Nahen des verderblichen Samum zu warnen. Ihr unruhiger, unbehaglicher Gang und das verächtliche Schütteln verriet die nahe Gefahr, lange bevor ihre Herren selbst eine Ahnung davon haben.

Immer und immer wieder kann man die Beobachtung machen, daß viele Tiere — die einen mehr, die anderen minder — ein inkonstantes Gefühl besitzen, welches sie vor jedem nahenden atmosphärischen Umbruch warnen.

Qualitäts-
Drucksachen
Kataloge, Werbdrucksaehen
Drucksachen für Handel, Industrie

S

Langer & Winterlich
Riesa, Goethestrasse 59

Lebende Barometer.
Von C. Fränkel

Es gibt eine große Anzahl Tiere, die in der Tat ausgezeichnete Barometer abgeben, die jeden baldigen Wechsel in Temperatur und Wetter so genau angeben, daß man sich untrüglich auf sie verlassen kann. Schon in der frühesten Zeit haben die Menschen bestimmte Tiere betreffend die Wettervorhersage als maßgebend betrachtet. Je nach dem Gebaren gewisser Vögel und anderer Tiere — ob dieselben, wenn das Korn geerntet wurde, ruhig oder stürmisch Wetter prophezeiten, — pflegten die Priester der alten Griechen und Römer vorauszusagen, ob die Ernte gut oder schlecht würde. Bestenfalls eigentlich Tiere und Vögel durch allerhand Eigentümlichkeiten einen Wetterwechsel anzuzeigen pflegen, ist nicht so recht bekannt. Vielfach macht eine gewisse, durch die Veränderung der Luft entstehende Elektrizität sie unruhig. Unter allen lebenden Wesen müssen wir jedoch zuerst des Menschen als Wetterprophezen in mancher Hinsicht gedenken. Wer an Rheumatismus leidet, empfindet gewöhnlich durch Schmerzen in den betreffenden Gliedern im Voraus, wenn es bald Frost oder Regen gibt. Ebenso werden viele, die einmal ein Glied gebrochen oder von irgendwelcher schweren Wunde eine Narbe zurückbehalten haben, durch leichten Schmerz oder wenigstens doch durch eine gewisse Empfindung in den lebenden Teilen daran erinnert, daß sich das Wetter ändert. Während die Tiere und Vögel nur Regen oder Frost anzeigen, macht sich bei den meisten Menschen eine Mattigkeit, ein gewisses Unbehagen geltend, wenn der Atmosphäre ein großer Wechsel bevorsteht. Lange bevor Gefahr drohende Wolken sichtbar sind, können wir mit ziemlicher Gewißheit sagen: „Es liegt ein Gewitter in der Luft.“ — und in den meisten Fällen wird sich unsere Befürchtung sehr bald bestätigen. Es gibt verschiedene Ansichten darüber:

Wer die alten Wunden fähig, wenn das Hämorrhagee brennt, dem sehr schmerzhaft ein hohler Zahn, Der schon aus Erfahrung kennt, Das Gewitter kommt heran, Drum sei flug und geh nicht weit, Bleib' dahem zur Offensicht.“

Auch an allerhand Metertieren wollen die Menschen oft einen bevorstehenden Wechsel in der Temperatur erkennen:

„Gorch, wie es kracht in Schrant und Tisch, Da wird das Wetter kalt und frisch“ heißt es im Volksmunde.

Bei den Tieren gibt sich die Veränderung des Wetters auf die verschiedenste Weise kund. Einzelne werden sehr still und ruhig, andere verfallen in das genaue Gegenteil. Die Kasse zum Beispiel wird still, auch der Hund wird, wenn es bald Regen gibt, still und schläfrig und streckt sich dann am liebsten vor das helle Feuer hin. Die Schweine werden dagegen auffallend unruhig und geben durch ihr rastloses Hin- und Herlaufen und unaufhörliches Grunzen das untrügliche Zeichen, daß es binnen kurzem regnen wird. Die Hunde und Katzen verhalten sich drohenden Regen zuweilen noch durch andere Zeichen. Beobachtet man, daß sie Gras fressen oder gar fressen, so kann man sicher auf baldigen Regen rechnen. Die Frauen und Unken werden mit ihrem andauernd grundlosen Schreien und Gackern ebenfalls für untrügliche Regenprophezen angesehen. Das beste Barometer unter

Amliches.

Die wilde Jagna betr.

Es ist festgestellt worden, daß das im Flussbezirk der Stadt Riesa gelegene Ufer der wilden Jagna dringend einer sofortigen Veräußerung (Beseitigung von abfluhindernden Bäumen, Büschen und dergl.) bedarf.

Wir fordern daher die Anlieger der wilden Jagna hiermit auf, sofort die vorgenannte Veräußerung des Jagnaufers jeweils entlang ihres anliegenden Grundstückes vorzunehmen.

Sollte dieser Aufforderung nicht längstens binnen 14 Tagen nachkommen werden, so werden wir nach Ablauf dieser Frist die jeweils erforderlich werdenden Arbeiten auf Kosten der betreffenden Anlieger vornehmen lassen.

Riesa, am 11. Januar 1927.
Das Wasseramt der Stadt Riesa. Sam.

Aus- und Brennholzveräußerung auf Warbacher Staatsforstrevier Freitag, den 21. Januar 1927, vorm.

1/10 Ubr im Galtfod zum „Sachsenhof“ in Rosten.	
100 Stämme Gl. Gl. 12/50 cm	— 56,65 fm, 1244 St. dergl. 10/34 cm — 553,50 fm,
104 Röhre Gl. Gl. 18/11 cm	— 3,91 fm,
155 dergl. Gl. Gl. 18/11 cm	— 32,07 fm,
118 dergl. Bu. 16/52 cm	— 41,03 fm, 1646 dergl. St. 7/12 cm — 47,10 fm, 185 dergl. St. 13/26 cm — 16,68 fm, 708 Derschlangen (Baumpfähle) 5/6 cm — 8,60 fm,

mittags von 12 Ubr an:

90 m Brennrohre St. Bu. Gl. 77 m Brennrohre St. Bu. Gl. 53 m Weite St. Bu. Gl. 683 m Brennrohre St. Röhrl. 52, 59, 61, 63, 67, 71, 72, 74, 82, 98, u. 102 u. Röhrl. 82, 78. — Vorderrige Beschäftigung der Döner wird empfohlen.
--

Verkauf Warbach. Forstasse Mant.

Wachhund
taukt
Döner, Am Schachtef.

Ferkel
u. Läufer
verkauft
Grübitz Nr. 11.

In vollbauige
Gäse-
Rupfedern
RWR. 3.50
In vollbau.
Sandwichfedern verf.
H. Ouedorf, Gänse-
männerei, Götting.

Zafelflavier
mit Metallrahmen, Aufbaum, guter Ton, 120 W. — zu verkaufen
Gausstr. 41, 2. (Dillen).

Schalle u. ruvel. Erwirk. v.
PATENT Muster-
Schutz

u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. empf. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. Patentbüro Krueger, Dresden-A., Schlossstraße 2.
VERWERTUNG

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Politische Tagesüberblick.

Wiederholung der parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen...

Frankreich... Die parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen...

Wiederholung der parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen...

Situations Eigenmächtigkeiten.

Als nach dem erfolgten Umsturz der alten Regierung... Die parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen...

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracy.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sie reichte ihm die Hand... Die parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen...

33. Kapitel. Eine innige Dankbarkeit... Die parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen...

Einmal verlor seine Farbe... Die parlamentarischen Verhandlungen... Die parlamentarischen Verhandlungen...

Deutsche Studenten sitten.

Von Walter Schumann.

Vor wenigen Wochen fand vor einem Berliner Gericht ein aufsehenerregender Studentenprozess statt, in welchem der Student der Rechte Krusche, der seinen Kommissionsbezirk bei der Ausübung des Sports verlassen hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Verhandlung gewährte einen aufschlußreichen Einblick in studentische Sitten und Gebräuche. Der Prozess sah bei den Studenten immer schon sehr löse in der Scheide, schreibt Max Bauer in seiner Zeitschrift "die deutsche Studentensitten" (erschienen im Verlag Paul Nebe, Dresden), ganz gleich, ob es gegen Philister, Quoten oder gegen feinedeleichen ging. Die meisten Bräutchen bei den Saufgelagen endeten denn auch in Messerhieben oder Kämpfen mit Schweiß oder Beinen, bis auch hier feste Regeln Platz griffen und sich aus den wilden Kämpfen der Faustkämpfe, das Duell, entwickelte.

Französische Adlige, die sich in Freiburg aufhielten, brachten das Duellwesen in Schwung. Blutinige Kämpfe zwischen Franzosen und Deutschen gehörten seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu den gewöhnlichen Ereignissen.

In Deutschland werden im 15. und noch im 16. Jahrhundert die Lehrlinge vollstündlich, Vaudarad Rudowia von Heien berief 1802 einen italienischen Rechtsmeister mit einem Gehalt von 500 Taler an die Universität Witten. Rechtsmeister mit kaiserlichen Privilegien lassen sich auch anderwärts in arabischen Städten nieder, und Bürgerrechte und Handwerksprivilegien nehmen bei ihnen Unterricht. Wenn wohl auch nur aus sportlicher Reizung. Aber in einer rauh und rücksichtslos Zeit war es, mit Waffen umgehen zu können. Rechtsmeister bildeten sich wie heute Sportvereine, und öffentliche Wettkämpfe, sogenannte "Rechtskämpfe", finden statt. Nun hatte es aber stets Aufkommen der zwischen Scholaren und anderen Schichten geübt, besonders natürlich mit jungem Volk, wie den Handwerksgehilfen. Die Studenten übten sich im deswillen geübt, nicht in ihrer körperlichen Ausbildung hinter diesen zurückbleiben, und das wirkte mehr, als der Zug der Zeit auf Verbürgerung des Scholaren. Als Juch des Aufstiegs ergriffen sich das Recht der Waffenführung. Da die Studenten Waffen trugen, wollten sie sie auch benutzen, und wo sie auch nur eine Gelegenheit bot, flohen sie aus der Scheide. Irgendwohin im Treiben schon vor 1800, doch wird es sich dabei wohl nur um ein harmloses Faustkämpfen, sogenannte "Mentres" gehandelt haben, die ohne weitere Zeremonien ausgetragen wurden. Allerdings kamen häufige Fehlschläge durch Waffen vor, selbst Mordmorde werden verzeichnet. Infolge der vielen Mordanschläge, die niemals erklärt wurden, geriet zum Beispiel die Freiburger Universität allmählich in Verfall. Gelegentlich Zweikämpfe kommen im 16. Jahrhundert auf, wie die Verbote anweisen.

Das Studium war Nebenache. Als Juch des Aufstiegs galt Säuallerei, Trinken, Spielen, Bürgermädchen verfolgen, auf die bürgerlichen Besitzern auf die Land ausweichen und sie zu beugen und zu plagen, wie eine adeliche Societas venatoria in Delmheit als Juch ihrer Verbündung anfandigte. Vom Studentenleben fang Welser von Stalera-

berg. Die Studenten aßen sich nach dem Mittagmahl in solchen schloßherren in dem Hallenstagen, Heidem, Torgeln, Springen, und wird einem unter hundert nicht einer lauden, der in die Fesseln ging.

In den immer wiederkehrenden Klagen schrieben von altersher die über die vom Studentenleben früherer Zeit wobei unangenehmsten Züge. Die von den Burken das Wort Burke abgeleitet wird, so auch von Burken das Württemberg, im Sinne des noch gebräuchlichen Trunks wie ein "Württemberg", wie Fischer sagt.

Die Sehnsucht der Gollarden hand nach Wein und Weis. Diese beiden waren ihre Hobbies, denen ihre Feiler unentwegt erklang. Selbst die kleinen Schönen auf der Landstraße ließen nach dem Trunk, ihr Kleid zu bedecken. Manchmal gingen wir im Sommer nach dem Nachmahl in die Bierhäuser Bier erbeten. Da haben uns die vollen Polaten-Bauern Bier, daß ich oft ohne zu wissen so voll bin worden, daß ich nicht habe wieder zu der Schule können kommen, wenn ich schon ein Steinwurf weit von der Schule war", erzählt Thomas Pfister.

In Lüdingen war das wüthende Vorkommen ganz außerordentlich im Schwung. Jakob Andres, Pfarrer und Universitätskanzler dort, klagt 1568 und 1590 über das alljährliche wüth, epiritisch, diehlich Leben mit Trinken und Saufen. Trunkenheit werde allgemein bei hohen noch niederen Standesleuten für eine Ehre gehalten. Die mit gutem Beispiel und erhaltener Strafe es ablassen sollten, tun und treiben es am heftigsten.

All das kann man verstehen, wenn man bedenkt, daß in den Burken freieste Luft herrschte. Im 15. Jahrhundert mußten die Studenten in den Burken Wiens um 3 Uhr morgens aufstehen, um 4 Uhr in die Messe gehen und um 8 Uhr die erste Vorlesung hören. In Jena begannen die öffentlichen Vorlesungen im Winter um 5 Uhr und im Sommer um 4 Uhr. Nach 5 Stunden gab es das Frühstück. Nachmittags um 5 Uhr war das Abendessen, um 9, spätestens um 10 Uhr sollten die Vorlesungen geschlossen sein.

Seit es als Regel, um 5 Uhr des Morgens das Bett verlassen, das jeder Student — dies eine weitere Bezeichnung des Burken — selbst zu machen hatte. Wer im Tag- oder Wochenbett war, mußte Studien und Treppen fahren und weichen, recht unappetitliche Reinigungsarbeiten verrichten. In vornehmeren, reicher dotierten Burken, waren dies die Aufgaben der Familie. Das prandium, das Frühstück, fand um 9 oder 10 Uhr statt. Die Coena, die Hauptmahlzeit, war um 5 Uhr. Im Winter um 7, im Sommer um 9 Uhr kirkten die Regel und kürzten die Schlafen in den Türschloßern. Strenge verboten bei der

Aberaus haben nicht von 8 Stunden morgens Endeberg der... (Text is partially obscured and difficult to read in this column)

Berliner Modebrief.

Von Friedrich Schlegel.

Die Mode hat sich eine reizende Phantasie ausgedacht, indem sie kleine Jacken in Form von Boleros schuf. Jetzt, wo es kalt ist und das warme, wollige Wollgewand seinen Platz wieder in unserer Garderobe einnimmt, zeigt sich der Erfolg in der sogenannten Boleroform, die aus einem kleinen ärmellosen Mäntel besteht, einem Jaquet, das zu einer Zeit, in der sie die Wärme im Zimmer bemerkbar macht, über das Kleid gezogen wird.

Alle Stoffe, die etwas Originalität aufweisen, können zur Bekleidung der Boleros dienen, und falls die Damen ein paar Klänge aus der Garderobe ihrer Großmutter aufbewahrt haben, solche, deren romantische Gebe die von der Vergangenheit her, sollen sie nicht abgerufen, sie zu verwenden. Sie haben dann einen reizenden geschmackvollen Bolero, der sehr viel hübscher als der gewöhnliche Bolero ist.

Die reizvollen Wirkungen, die durch Streifen erzielt werden, sind bekannt und mehr denn je modern. So werden denn auf dem alten Stoff mit klugem Muster die Konturen der Blumen und Zweige mit Steppstichen markiert, die den Stoff ein wenig heben und daher erheben lassen, so daß er wie Watte ausseht.

Unabhängig von den romantischen Stoffen werden hübsche Boleros auch aus den verdammbaren Stoffen alter Nachmittags- und Abendkleider gearbeitet. Mit Vorliebe werden heute, zu dem Kleide, das man trägt, passende Stoffe gewählt, so daß die Dame, sobald sie aus der Stadt kommt und den weichen, warmen Mantel abgelegt hat, in den kleinen Bolero schlüpfen kann, der die Wärme weiter bewahrt.

Auch unter den Mänteln selber lassen sich die Boleros leicht tragen, die sie nicht viel Platz forschmen und keineswegs dicke machen.

Es werden auch elegante Boleros aus Samt für Abendkleider gemacht. Es ist meistens selten, ein Extrablaukleid mit einem laminierten Bolero zu sehen, dessen Muster von einer Gold- oder Silberfäden, je nach dem Charakter des Kleides, zu dem es getragen wird, umgeben ist. In der Farbe des Boleros aus Samt, so ist der Bolero aus Samt leicht und druckempfindlichem Gewebe. Ob er aber für Stadt, Abend oder Haus bestimmt ist — der Bolero reicht immer bis zu den Hüften herab.

Immerwährend

werden Neubeschreibungen auf das "Nieder Tagblatt" von allen Zeitungsleuten und zur Begründung auf diese von der Tagblatt-Gesellschaft. Gesellschaft 53, entgegengenommen. —

wahrscheinlich möglich, ungesäumt in das Lager zurückzuheben. Jedenfalls war es erst nach seinem Wiedereintreffen möglich, irgendwelche Entschlüsse zu fassen.

Nach Hussains Entfaltung legten sich Heinz und Abdur Kader zur Ruhe nieder. Sie formten aus ihren Kameldecken luftlose Zelte, und es gelang ihnen, einige Stunden unruhigen Schlafes zu finden. Aber die Hitze und die Insekten trieben selbst den wenig empfindlichen Scheit zur Verzweiflung, und als es Mittag geworden war, zogen sie beide die heiße Luft und die brennende Sonne dem schwillen Schatten der dämpfen, muffigen Decken vor.

Erka hatte recht gehabt, als sie behauptete, Heinz habe große Fortschritte im Arabischen gemacht. Er hatte sich alle Ausdrücke des täglichen Gebrauchs angeeignet; und wenn er auch hier und da auf Worte stieß, die er nicht zu übertragen vermochte, so war es ihm doch immerhin möglich, eine Unterhaltung zu führen. Es kam ihnen außerdem zustatten, daß Abdur Kader ein wenig Französisch verstand; so vermochten sie mit Hilfe ihrer beiderseitigen Kenntnisse ein Gespräch in Fluß zu halten.

Mit der neuen Wissbegier des Naturkinds, das sich vom Leben der zivilisierten Welt keine rechte Vorstellung zu machen weiß, suchte der Araber sich über die Art der europäischen Großstädte zu unterrichten; und Holmstetten machte sich ein Vergnügen daraus, ihm die Wunder von Berlin zu schildern. Es war allerdings ein schwieriges Unterfangen; denn der Scheit wußte ja nichts von Eisenbahnen, nichts von Elektrizität oder gepflasterten Straßen, und er vermochte sich unter all diesen Dingen so wenig etwas vorzustellen wie unter den riesenhaften Zahlen, die Heinz ihm nannte. Wiederholt schüttelte er zweifelnd oder verständnislos den Kopf; plötzlich aber unterbrach er Holmstettens Vortrag mit einer Frage, die dem Gespräch eine eigentümliche Wendung gab.

"Wenn Sie so merkwürdige Dinge in Ihrem eigenen Lande haben, Effendi, was suchen Sie dann eigentlich hier?" meinte er und machte mit seiner dünnen Hand eine umfassende Geste. "Hier ist kein Ort für Leute wie der Hakim Effendi, oder die beiden Damen, die mit uns reisen. Wir sind nun schon dreihundert Kilometer durch die Wüste geritten — und wozu? — Um fünf Hügel zu finden, sagt der Hakim. Nun — Allah sei gepriesen, daß es reiche Leute gibt, die so viel Geld für so löbliche Dinge ausgeben."

Heinz geriet in einige Verlegenheit, was er ihm antworten sollte.

"Sieh, Scheit," sagte er, "eure Sitten hier sind nicht unsere Sitten — und eure Wünsche nicht unsere Wünsche. Was für euch keinen Wert hat, worüber ihr lachen würdet, das wird in unserem Lande hoch geschätzt. Der Hakim Effendi sucht eine Dase zwischen fünf Hügel, um dort nach alten, uralten Dingen zu graben — umhüllen Geräten, die von uns nur deshalb so hoch geschätzt werden, weil sie sehr alt sind."

"Woher — ich verstehe das nicht, Effendi, aber es mag so sein. Nur das mit den fünf Hügel ist eine Lächerlichkeit. Ich kenne die Wüste, wie Sie die Straßen kennen, von denen Sie mir erzählt haben, und ich weiß keine Dase zwischen fünf Hügel. Sie haben alle Lagerplätze zwischen diesen Ort hier und Bajura gesehen. Außer der Route, die wir verfolgt haben, gibt es nur noch eine alte Karawanenstraße von der See her, die die unsere eiliche Kilometer südlich von hier kreuzt. Wir haben heute nacht im Dunkel diese Kreuzung passiert. Diese alte Straße hat nur vier Quellen: die nächste ist die Quelle des Hofes, dann die Quelle des Eselantens —"

"Wie? Habt ihr hier eine Quelle des Hofes?" fragte Heinz. "Nofes ist doch wohl nie in dieser Gegend gewesen?"

"Das weiß ich nicht; aber wir verehren Nofes wie alle Propheten," versetzte der Scheit ernst. Dann rauchte er eine Pfeife schweigend, offenbar in tiefes Nachdenken versunken.

"Ist es wahr," fragte er endlich in zweifelndem Ton, "daß vor langer, langer Zeit manche Hügel Feuer und Rauch ausstießen wie ein Kohlenbecken?"

"Gewiß! — Solche Hügel und Berge gibt es sogar heute noch — man nennt sie Vulkanen."

"Dann hat man mich also doch nicht belogen. Es ist mir einmal gesagt worden, daß sieben kleine Hügel, die bei jener Quelle stehen, früher Flammen und Asche ausgegipen hätten; sie wären deshalb der siebenarmigen Leuchter des Hofes genannt worden. So ist die Quelle wahrscheinlich zu ihrem Namen gekommen. Wer weiß?"

Holmstetten hatte es in den letzten Wochen gelernt, seine Züge in der Gewalt zu haben. Lange genug hatte er unter dem Zauber von Erkas Augen und der Wachsamtigkeit der Frau von Heiden diese Tugend über dürfen, um die Erregung, die sich jetzt seiner bemächtigte, dem Gefährten zu verbergen. Wie ein Strahl der Erkenntnis war es in ihm aufgegangen. Eine alte Karawanenstraße, die von der See herankam — eine Straße, die nach dem Nil führte — der vierte Lagerplatz ausgezeichnet durch sieben Spitzen eines erloschenen Vulkans — es hätten die wunderbaren Zufälligkeiten zusammenstreffen müssen, wenn er da nicht eine Entdeckung gemacht hätte. Bezaugard hatte verschiedene Täuschungen zugegeben — und er selbst konnte durch die alten Dokumente getäuscht sein. Wenn es sieben — nicht fünf Hügel waren, die sie suchten?

Der alte Scheit, der da in ahnungsloser Ruhe neben ihm saß, hatte es vielleicht in der Hand, sie zu unermeßlichen Reichtümern zu führen. Und wäre der Voran nicht mit so anglicher Heimplückheit nicht so verdeckt vorgegangen, die Lösung des Rätsels hätte sich vielleicht lange schon gefunden. Wahrscheinlich wußte er sehr gut, daß es sich in Wahrheit um sieben, nicht um fünf Hügel handelte; aber er hatte es wohl lieber dem Zufall überlassen, ihn an die rechte Stelle zu führen, als daß er die Teilnehmer an der Expedition all seine Geheimnisse wissen ließ.

Und nun konnte der Zufall doch gerade den Mann auf die richtige Spur gebracht haben, dem der Franzose von allen sicherlich am wenigsten wohl wollte. Der Gedante ließ das Herz des jungen Steuermanns schneller schlagen — aber er beherrschte sich, denn der habgierige Araber durfte ja nicht ahnen, wie nahe er sich vielleicht einem unermeßlichen Vermögen befand. In erzwungener Ruhe fragte er:

"Sie sagen, auf der alten Straße sei die See in vier Tagemärschen zu erreichen?"

"Fünf, Effendi. Es sind vier Quellen; aber jede ist dreihundert bis fünfhundert Kilometer von der nächsten entfernt. Vor langer Zeit sind viele Karlas diesen Weg genommen, aber der Handel nahm ab, weil die Waren in Schiffen an andere Orte gebracht wurden. Unter meinen Leuten erzählt man sich, daß die Flüsse vertrödet, bis das Land so geworden, wie Sie es heute sehen."

Heinz zündete eine frische Zigarette an und blies den Rauch in kleinen Wolken vor sich hin.

"Rehmen, wie an," sagte er dann langsam und bedächtig, "der Hakim Effendi wünschte auf diesem Wege an die Küste zurückzuführen. Würde es mit großen Schwierigkeiten verträglich sein?"

"Schwierigkeiten?" wiederholte der Scheit. "Es würde eine Menge Menschenleben kosten. Wenige Leute mit Referokamelien, die mit Wasser, Schlauchen beladen wären, könnten allenfalls durchkommen; aber es wäre Wahnsinn, es mit einer großen Karawane zu wagen. Beim Barie des Propheten — die Aussicht auf unsere jehige Route war mir nicht angenehm, obwohl ich genau wußte, daß wir bei Suleimans Quelle genügend Wasser und Futter finden würden. Was aber würde geschehen, wenn wir den östlichen Weg einschlugen und fanden alle Quellen so trocken wie den Sand der Wüste?"

"Aber Sie selbst haben doch den Weg schon gemacht — nicht wahr?"

"Ein einziges Mal, als ich noch sehr jung war. Aber wir waren nur wenige Araber und dazu kam eine lange Reihe Kamel, die fast nichts zu tragen hatten als Wasser-Schläuche."

"Und Sie haben kein Wasser in den Quellen gefunden?"

"Beim Grab meines Vaters, das weiß ich nicht mehr. Es ist schon so lange her."

Holmstetten stand auf und rechte und dehnte sich. Lächelnd dachte er daran, was Allah an der Quelle des Suleiman wohl ausgrub, wenn die Region des Helius Gallus die Route eingeschlagen hätte, die ihm von dem Scheit beschrieben worden war. Bisweilen auch war es nur ein toller Traum, eine Ausgebirt seiner erregten Phantasie.

Der Scheit sah mit dem Ausdruck unvorhohlener Bewunderung zu ihm auf:

"Allah — was für ein Mann sind Sie!" sagte er. "Wahrlich — ich möchte es keinem wünschen, mit Ihnen in den Kampf zu geraten."

Heinz lächelte.

"Die Zeiten, da Körperkraft und Behendigkeit im Besetzt den Ausschlag geben, sind leider vorüber," sagte er. "Man tritt sich nicht mehr mit Länge und Schwer gegenüber. Und jeder Schwächling ist mir auf dem Schlachtfeld überlegen, wenn er nur besser zu zielen weiß — ein Tot Blei würde mir trotz all meiner Kraft den Tod bringen."

"Wir sterben, wie Gott es will," war die fromme Antwort des Arabers. "Aber ich habe an mehr als einem Kampfe teilgenommen, wo ein Frants von Ihrer Größe sich einen Namen hätte machen können. Doch ich werde alt — und die Glauro setzen Grenzsteine in der Wüste. Die freien Stämme sterben aus, wir werden getrennt und zerstreut. Bald wird es nicht einen echten Araber mehr geben — der Fluch Allahs treffe die Ungläubigen und ihr Landhaftes Gold!"

Holmstetten lachte, und der zornige Ausdruck schwand wieder aus den dunklen Zügen Abdur Kaders.

"Was auch geschehen mag," rief Heinz, "wir beide dürfen nicht darüber streiten. Wir haben noch so viel vor uns, daß wir gut daran tun, uns die Köpfe kühl zu halten. Wer kann sagen, was schon dieser Tag uns bringt? Es kann noch manches geschehen, ehe wir wieder zu unserer Karawane kehren, Scheit."

Abdur Kader senkte besänftigt den Kopf. Es mußte wohl die Hitze daran schuld sein, brummte er, daß seine Zunge so löbliche Worte hätte laut werden lassen.

Und wirklich — man konnte diese Entschuldigung gelten lassen. Es war unerträglich heiß; ermüdend schleppten sich die glühenden Stunden hin. Immer mehr näherte sich die Sonne den westlichen Hügel, und noch immer sah und hörte man nichts von Hussain.

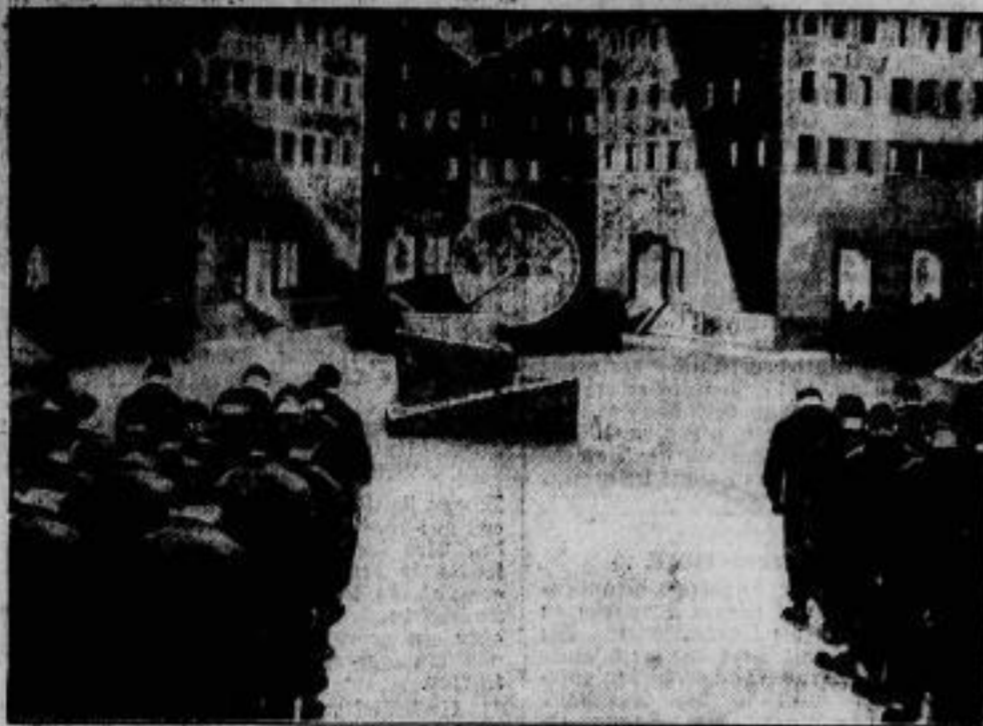
Holmstetten dachte wohl an das Versprechen, das er Erka gegeben — die Gefahr zu vermeiden, solange er es vermochte. Aber sein Verlangen, endlich gewisse Nachrichten zu erhalten, wuchs beständig; und es war fast unerträglich, hier in der Einsamkeit der Wüste, getrennt von den Menschen, in stumper Ruhe darauf warten zu müssen, bis ein anderer handelte. Nach Sonnenuntergang hatten sie den Rückmarsch antreten wollen; jetzt war es fünf Uhr, und er wußte noch nicht mehr als gestern um die gleiche Zeit.

Endlich konnte er die Untätigkeit nicht länger ertragen. Er war Abdur Kader beifällig, die Kamel zu fassen, und sie stiegen auf. Es war ihre Absicht, den nördlichen Hügelrücken zu erklimmen. Wenn es Hussain gelungen war, der italienischen Wachsamkeit zu entkommen, so mußten sie keine Annäherung auf der Straße von dort aus bemerken.

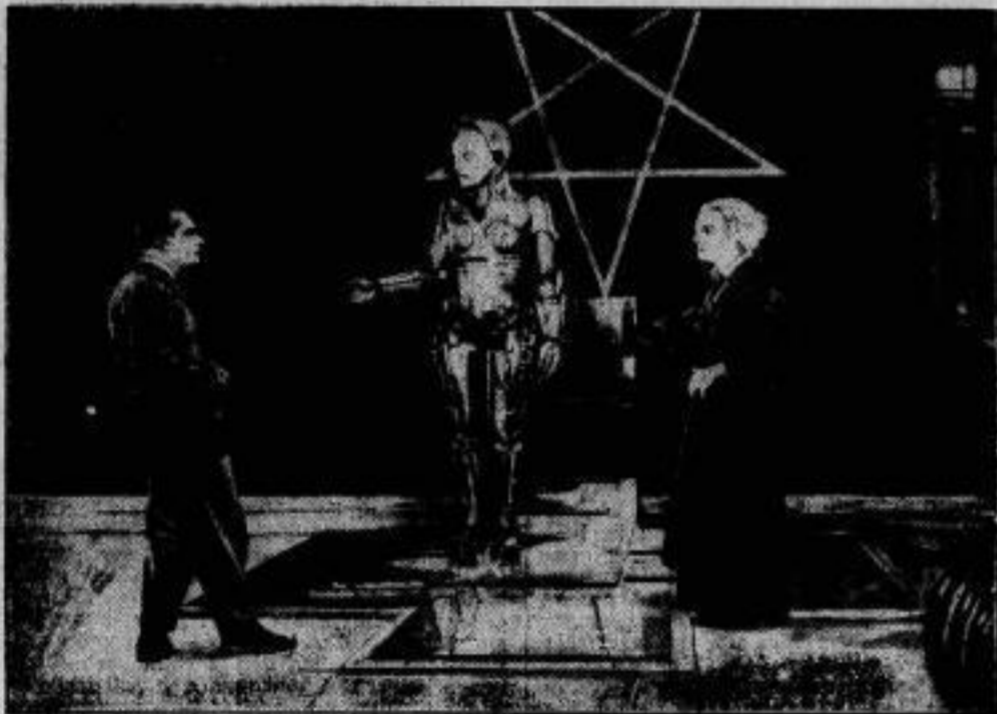
Welterfolge von „Metropolis“.

Man hätte noch zweimal Jahren an die rasche Entwicklung des Films geglaubt. Umfängliche Szenen, von Lichtschaulustern vor noch größeren Dekorationen gefolgt, wurden in kürzigen, kleinen Säumen einem erleuchteten Publikum gezeigt. Heute bedeutet die Durchführung eines Films ein gesellschaftliches Ereignis großen Formats. In den unendlichen Säumen der Berliner Großstadt bewegt sich geladenes Publikum der Berliner Weltstadt, die Salons der Staats- und Stadthörden, Militärs, Schriftsteller und Dresseure: „Metropolis“ ist der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Film, der seit zwei Jahren durch die unerschöpflichen Kassen, durch gigantische Bauten die Öffentlichkeit in Atem hielt. Und es wurde ein großer Erfolg für die „Ufa“.

Wir folgen aus diesem Großfilm die untenstehenden zwei Bilder:



Die Arbeiter der Stadt „Metropolis“ kehren erschöpft in die unterirdische Stadt zurück, die ihnen Job Frederken, der Herr von Metropolis, als Wohnung baute.



Der Erfinder Rotwang (Dudolf Klein-Rogge) zeigt dem Herrn von Metropolis, Job Frederken (Alfred Abel), seine Schöpfung, den Maschinen-Menschen, der durch elektrische Übertragung Gesicht und Figur eines Menschen erhalten soll.



Kommodore Rier gestorben.

Kommodore Rier, von der Sapag, einer der bekanntesten deutschen Kapitäne, ist plötzlich im Alter von 58 Jahren gestorben. Vor dem Kriege führte er noch Kommande Ruxer den Riesen-Dampfer „Imperator“, und als das erste große Schiff der Hamburg-Amerika-Linie nach dem Kriege in Fahrt gesetzt werden konnte, zunächst die „Gansa“, dann der „Albert Ballin“, bekam er das Kommando über diese Dampfer. Er war auf seinen Reisen stets von Glück begünstigt und galt als einer der zuverlässigsten und erfolgreichsten Kapitäne der deutschen Handelsmarine.



Jwikingbrüder täuschen das Regembüro.

Die Jwikingbrüder Joe und Tom Niao nutzten ihre fabelhafte Abhaltigkeit kürzlich bei einem Amateur-Boxturnier aus. Joe trat in den Entscheidungskämpfen an. In der Pause vor dem Endkampf löste ihn Tom, der 5 Pfund schwerer und besser trainiert war, ab und schlug den Gegner in der zweiten Runde i. o. Dieser Betrug wurde trotz der Bekanntheit der Brüder bemerkt und beide mußten sich vor dem Richter verantworten.

Vermischtes.

Schweres Automobilunglück zweier Sommerbeamter in Oesterreich. Auf einer Dienstreise nach Steier, die zwei Mitglieder der Wiener Handelsvertretung der Sowjetunion unternahmen, geriet das Auto in einen Straßengraben und begrub die beiden Insassen mit schweren Verletzungen unter seinen Trümmern.

Er mordung eines tschilischen Sekretärs. In einem Orte der Provinz Biacenza wurde ein tschilischer Sekretär nach einem Streite mit zwei Sozialisten durch zwei Gewehrschüsse getötet. Die Täter sind entflohen.

Erdstöße in Italien. Der „Tribuna“ zufolge wurden gestern in Neapel fünf hintereinander drei starke Erdstöße verspürt. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten; mehrere Häuser wurden beschädigt.

Hochwassergefahr im Rhein- und Danubial. In Köln ist der Rhein vorgestiegen um 60 Zentimeter und gestern um weitere 30 Zentimeter gestiegen. Auch im Danubial wird Hochwasser befürchtet, da die Bahn an verschiedenen Stellen weit über die Ufer getreten ist.

Bisber ein Kinobrand. Wie aus Mailand gemeldet wird, ist in einem Kintheater in Cosenza während einer Vorstellung im Vorführungsraume ein Brand ausgebrochen, der zehn großen Urnarien anwand. Es entstand eine furchtbare Panik, viele Personen sprangen aus den Logen in den Saal hinunter, andere suchten durch Rauch und Feuer den Ausgang und erlitten Brandwunden. Das Feuer konnte erst nach vereinten Bemühungen von Soldaten, Feuerwehr und Militär gelöscht werden. Es wurden 15 Verletzte gezählt.

Von der Dambwaise gerammt. Aus Bad Nauheim wird gemeldet: Als die 12jährige Tochter des Dambwais Brand auf dem Rabe zur Schule fuhr, ritt sie beim Überholen der Dambwaise aus und stürzte unter die Räder, von der sie buchstäblich gerammt wurde.

Eine Goldbaraffe gefangen. — 1 Todesopfer. In der Nähe der St. Pauli-Bahnhofbrücke in Hamburg schloßerte gestern früh ein Fährwaller der Ufa eine Goldbaraffe mit dem verstorbenen deutschen



Enrico Mattioli.

Der berühmte italienische Bühnen- und Filmschauspieler hat eine Wunde von Mattioli am Knie, die von einem Schuss stammt.

Dampfer „Rudolf“ und fant. Das Deckpersonal konnte sich auf den Dampfer „Cap Polonio“ retten. Der Raichstiff ist erkrankt. Lauder sind bereits beschäftigt, die Deckkaffe zu heben.

Durchgebrannte Bankangestellte. Die in Magdeburg in einem Bankgeschäft angestellten Johannes Reinhardt und Rudolf Böme, ersterer 25 und letzterer 21 Jahre alt, blieben neulich beide aus dem Dienste weg und ließen nichts mehr von sich hören. Man stellte fest, daß sie am Tage zuvor unter Benutzung eines Schecks bei der Reichsbank in Magdeburg 27000 Mark abgehoben hatten.

Schroder wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilte das Steintiner Schwurgericht einen Landarbeiter aus Garz a. D. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Schroder hat ein Gnabengesuch eingereicht. In Magdeburg werden Gerüchte verbreitet, denen zufolge die Hinrichtung des Raubmörders Schroder unmittelbar bevorstehe. Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, ist diese Nachricht falsch. Schroder hat ein Gnabengesuch durch seinen Verteidiger einreichen lassen, über das die Entscheidung der preussischen Regierung noch nicht gefallen ist.

Die flugen Käufe. In Urm a. D. hatte Wittelschultheuer Dietrich auf seinem von der Wohnung ziemlich entfernten Bienenstande in automatisch wirkenden Behältern Stitzweizen für die Käufe aufgestellt, aus welchen die Körner nach Bedarf herausrieselten. Bei dem ersten Besuch des Jnters auf dem Stande fand er, daß Bienenföner aufgefressen waren. Ingleich war aber auch die Futteröffnung durch Papierstücke, Späne und Laub verbarrikadiert. Die Hindernisse wurden entfernt, aber nach jedem weiteren Besuch fand der Jnter immer wieder die Futtertröge durch ähnliche Gegenstände verstopft, darunter waren auch einmal 2-3 Zentimeter lange Hölzchen, Späne und Laub. — Und da redet man noch von einer unverminderten Kreatur!

Berliner Fremdenverkehr im Dezember 1926. Die Zahl der in Berlin postgeheim gemeldeten Fremden ist von 142421 im November auf 128301 im Dezember 1926 gesunken. Das tägliche Verkehr an Frem-

